Nr. 7. 14. Jahrg.

Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. Nr. 29, Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. **Abonnementspreis** bei der Post 80 ₰, in Partieen direkt durch die Expedition billiger. **Einzel-Abonnement nur** bei der Post.

Nürnberg, 15. Februar 1896.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die deutschen Metallarbeiter im Jahre 1895. — Vom Schlachtfelde der Industrie. — Die Bekämpfung der Tuberkulose. — Dr. Bödiker und die Unzufriedenheit. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Abrechnung der Hauptkasse pro Januar 1896. — Korrespondenzen. — Aufruf an die Schläger Deutschlands. — Abrechnung über den Streik von J. M. Grob u. Ko. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten: Von Feilenhauern (auch Maschinenh.) nach **Bielefeld** in Westfalen (Zimmermann), nach **Durlach** (Flößer); von Formern nach **Iserlohn** i. W. (Dalhaus); von Schleifern nach **Braunschweig** (Nähmaschinenfabrik Grimme & Natalis); Nähmaschinenbranche nach **Durlach** (Gritzner); von Schlossern, Drehern 2c. nach **Lübeck** (Maschinenb.-Akt.-Gesellsch.).

Die deutschen Metallarbeiter im Jahre 1895.

Wie in diesem Blatte wiederholt dargethan wurde und weiterhin nachgewiesen werden wird, war das verflossene Jahr für das Kapital, besonders das der Metall- und Maschinenindustrie, ein wahres Jubeljahr. Die Dividenden flossen reichlich, die Preise wurden nicht einmal, sondern mehrere Male bedeutend erhöht, die Aufträge erfolgten in reichlichem Maße, so daß alle Anlagen vollauf beschäftigt waren, bestehende Etablissemente wurden erweitert, neue errichtet, bestehende Aktiengesellschaften erhöhten ihr Betriebskapital, neue Aktiengesellschaften wurden gegründet, wobei die Umwandlung von Einzel- in Aktienunternehmungen inbegriffen ist. Alle Merkmale des wirthschaftlichen Aufschwungs erfüllte das verflossene Jahr.

Dazu gehört auch die Verringerung der Arbeitslosigkeit. Trotz aller dieser günstigen Umstände ist keine nennenswerthe Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter eingetreten, obwohl sie äußerst nothwendig wäre. Bekanntlich ist die Ansicht allgemein verbreitet, daß die Metallarbeiter mit zu jenen Arbeiterkategorien gehören, welche die besten Arbeitsverhältnisse haben. Diese Ansicht wird aber völlig erschüttert durch die zahlreichen Darstellungen der Lage der Metallarbeiter in den verschiedensten Arten und Branchen, wie sie der verflossene Jahrgang dieser Zeitung enthält. Wenn da berichtet wird von vielfach noch bestehender 11—13stündiger Arbeitszeit, regelmäßiger Sonntagsarbeit, Beginn der Arbeit schon Morgens 4 und 5 Uhr, von Stundenlöhnen von 15 ₰, 20 und 25 ₰, von Zeitversäumniß durch Warten auf Arbeit bei Akkord, von Bußen in ebenso brutalen, ungerechtfertigten Formen wie empörender und zum Arbeitsverdienst in gar keinem Verhältniß stehender Höhe, von unberechtigten Abzügen, von willkürlicher Beschneidung des Akkordlohnes, die nichts anderes als nackter Diebstahl ist, von roher, unwürdiger Behandlung usw., so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Metallarbeiter in einer gedrückten, dringend verbesserungsbedürftigen Lage sich befinden.

Die Berichte stellen der Wirksamkeit der Fabrikinspektoren, wie auch dem Gesetzessinn der Unternehmer das denkbar schlechteste Zeugniß aus. Die Werkstätten und Arbeitsräume sind nach den Schilderungen sehr häufig räumlich unzulänglich, schlecht oder gar nicht ventilirt, zu wenig hell, schlecht erwärmt 2c. Die Inspektion vollzieht sich in einer Weise, daß die Arbeiter davon den ungünstigsten Eindruck erhalten. Wenn der Aufsichtsbeamte mit dem Fabrikanten durch die Arbeitsräume spaziert und schließlich konstatirt, es sei Alles in Ordnung, so will es den Arbeitern, welche natürlich die Mangelhaftigkeit und Verbesserungsbedürftigkeit aller Einrichtungen sehr gut kennen, durchaus nicht einleuchten, daß ein flüchtiger Spaziergang durch die Fabrik eine „Inspektion" sei. Gerade aus solchen Wahrnehmungen drängt sich dem Arbeiter immer wieder auf's Neue die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit auf, Arbeiter selbst als die besten Praktiker und Fabrikkenner zur Inspektion heranzuziehen, d. h. als Aufsichtsbeamte zu verwenden.

Wie der gesetzliche Sinn vieler Unternehmer beschaffen, ist allerdings zur Genüge bekannt. Die vorliegenden Berichte zeigen, daß die Unternehmer und ihre Angestellten sehr häufig sich weder um die von ihnen selbst aufgestellte Arbeitsordnung, noch um das Gesetz kümmern und sich über beide ohne Bedenken hinweg setzen, ihre Willkür als Gesetz in der Fabrik proklamirend. Die schlimmsten Anarchisten, für die kein Gesetz existirt und die völlig zuchtlos, während jedes zweite Wort gegenüber den Arbeitern Disziplin und Unterordnung heißt, finden sich bei den Unternehmern; diesen Anarchisten aber steht die Polizei auf jeden Wunsch und Wink gegen die Arbeiter zur Verfügung.

In schönstem Lichte erscheint die Bildung und sittliche Höhe der Unternehmer und ihrer Angestellten bei der Behandlung der Arbeiter. Was da an Chikanen, Beleidigungen, Rohheiten, Demüthigungen und Infamien aller Art das ganze Jahr hindurch geleistet wird, bedeutet eine unermeßliche Saat von Haß, Erbitterung und Empörung, die ihre Früchte zeitigt in der Ausbreitung der sozialen Unzufriedenheit, des Hasses gegen die Unternehmerwelt, gegen das Privatkapital, der sozialistischen Gesinnung und der Entschlossenheit, auf Beseitigung dieser schmachvollen Zustände hinzuwirken. Es ist nicht allein die Noth, welche den fruchtbaren Boden für die sozialistischen Ideen bereitet, es ist auch die durch unwürdige Behandlung erzeugte soziale Verbitterung. Was soll man denn dazu sagen, wenn erwachsene Männer beschimpft werden mit Ausdrücken wie: „Maulaffe", „Rindvieh", „dummer Junge", „Lumpen", „elende Kreaturen", „Hunde", „ihr verfluchten Lümmels", „Halunken", „10 ℳ soll ich Euch geben? Das ist noch zu viel für Euch Spitzbuben, das Geld verdient Ihr ja gar nicht", „Spitzbubenbande", „Schweinigels" 2c. Man muß die Kaltblütigkeit und Selbstbeherrschung der Arbeiter bewundern, die sich nicht hinreißen lassen, mit dem Stück Eisen oder dem Werkzeug, das sie gerade in Händen haben, sich sofortige Genugthuung zu verschaffen. Aber nicht energisch genug zurückweisen kann man den blutigen Hohn jener Leute, die sich den Beruf anmaßen, die Arbeiterschaft sittlich zu heben — jener Leute, die meist sittlich tief unter dem Arbeiter stehen.

Die überaus günstige Geschäftslage des verflossenen Jahres hätte eine bedeutende Erhöhung der durchwegs bescheidenen, ja schlechten Arbeitslöhne gerechtfertigt. Die Unternehmer aber bemühten sich, um ihre fetten Geschäftsgewinne noch mehr zu erhöhen, in zahlreichen Fällen die Löhne zu reduziren. Von den 75 seitens der verschiedenen Branchen erlassenen Warnungen vor Zuzug und Streikanzeigen waren die meisten veranlaßt durch versuchte oder auch durchgeführte Lohnreduktionen. Die Warnungen gingen von folgenden Orten, deren mehrere mehrmals engagirt waren, wie: Nürnberg, Leipzig, Berlin, München, Fürth, Schwelm 2c., aus: München, Ludwigshafen, Elmshorn, Velbert, Güstrow, Leipzig, Nürnberg, Durlach, Hamburg, Pegnitz, Schwelm, Flensburg, Minden i. W., Dessau, Landsberg a. W., Alt- und Neugersdorf, Offenbach, Mainz, Fürth, Muggenhof b. Nürnberg, Schöneberg b. Berlin, Tuttlingen, Königsberg, Breslau, Hanau, Crefeld, Greifswald, Neu-Isenburg, Linden, Mannheim, Erfurt, Rosenheim, Zeitz, Groitzsch, Mülhausen i. E., Kaiserslautern, Frankfurt a. M., Magdeburg, Cannstatt, Meerane, Chemnitz, Augsburg, Bielefeld und Ruhrort. In 34 Fällen kam es zum Streik und waren dabei engagirt: in 10 Fällen „Metallarbeiter", 8 Former, 4 Feilenhauer, je 3 Schlosser (und Maschinenbauer) und Klempner, je 2 Metalldrücker und -Schläger und je 1 Gießer und Schmiede; dazu kommen 2 Aussperrungen: die Klempner in Flensburg und die Feilenhauer in Hamburg. In diesen beiden Fällen handelte es sich um Lohnreduktion resp. in Hamburg um Uebergang vom Taglohn zum Akkordlohn zum Zwecke der Lohnverkürzung. Da die Arbeiter die Reduktionen nicht annahmen, wurden sie entlassen, d. h. eben ausgesperrt. In Flensburg hatten die Unternehmer mit der Aussperrung Erfolg, in Hamburg dagegen die Arbeiter. Von den 34 Streiks waren veranlaßt: 22 durch Lohnreduktionen, 5 durch Maßregelungen, 4 durch von den Arbeitern verlangte Lohnerhöhungen und 3 durch von den Arbeitern verlangte Arbeitszeitverkürzung. In mehreren Fällen handelte es sich um einige Forderungen. So verlangten die Tuttlinger die Regelung der Verwendung der Strafgelder, Regelung des Akkordsystems und Beseitigung des für die Augen schädlichen Fensteranstriches. In Königsberg verlangten die Klempner den Zehnstundentag und Lohnerhöhung, ebenso die Schläger und Metalldrücker in Fürth; ähnlich wurden mehrere Forderungen zugleich verbunden in andern Fällen.

Soweit aus den Berichten der Ausgang der Streiks festgestellt werden konnte, erzielten die Arbeiter in 10 Fällen ganzen, in 3 Fällen theilweisen Erfolg, in 9 Fällen unterlagen sie und von 12 Fällen war der Ausgang nicht genau festzustellen. Nehmen wir 6 davon als für die Arbeiter ungünstig an, so haben die Metallarbeiter insgesammt 16 Niederlagen erlitten und 20 Erfolge errungen.

Auch von den 39 Lohnkonflikten, welche zu keinem Streik führten, dürfte eine Anzahl für die Arbeiter günstig verlaufen sein. In einer Reihe dieser 39 Fälle handelte es sich nicht um Lohnkonflikte und Bewegungen, sondern um bloße Warnungen vor einzelnen größeren und kleineren Firmen, die besonders schlechte Arbeitsverhältnisse und unwürdige Behandlung der Arbeiter haben. Soweit aber die Lohnreduktionen und sonstige Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse in Kraft getreten sind, hat eine weitere Herabdrückung der Arbeitsverhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie stattgefunden.

In geradezu gemeingefährlicher Weise wird von den Unternehmern die verruchte schwarze Liste gehandhabt. Jeder Arbeiter, der noch Rückgrat hat und frei den Kopf zu erheben wagt, wird durch die schwarze Liste zu bändigen und niederzuschlagen gesucht. Die schwarze Liste dünkt uns der verdichtete Ausdruck der tiefen Korruption der kapitalistischen Gesellschaft und ferner das Mittel zu sein, in gleichem Maße die Arbeiterschaft zu korrumpiren. Hält man alle die Bestrebungen der Unternehmer und der herrschenden Kapitalistenklasse zusammen: die weitere planmäßige Verschlechterung der schon schlechten Arbeitsverhältnisse, die entwürdigende Behandlung und Verachtung der Arbeiter, die Hetze gegen die gewerkschaftlichen Organisationen und die Maßregelungen der organisirten Arbeiter, die Verfolgung durch die schwarze Liste und sodann die Verfolgungen der Arbeiter durch die Behörden, die sich den Unternehmern würdig anschließen, so sieht man, daß ein förmlich organisirter Feldzug zur Korrumpirung der Arbeiter geführt wird, um sie durchwegs zu verkommenen, charakterlosen Lumpenproletariern zu machen. Wie weit sie das Ziel bereits erreicht haben, zeigt die Masse der Streikbrecher, die überall vorhanden sind und auch die Schuld an all' den Niederlagen tragen, welche die Arbeiter im verflossenen Jahre erlebten, und das zeigt ferner das überall üppig wuchernde Spionen- und Denunziantenthum, das vor dem Verrath des eigenen Bruders nicht zurückschreckt, wenn es sich damit die Gunst des Unternehmers oder seiner „Unteroffiziere" erwerben kann. Ein großer, vielleicht der größte Theil dieser „Unteroffiziere", d. h. der Werkführer, Meister, Vorarbeiter 2c. paßt vollständig in die Kategorie des gekennzeich-

neten Spionen- und Denunziantenthums hinein, oder ist direkt daraus hervorgegangen.

Die noch guten Arbeiter, welche auf ihren Charakter, ihre Menschenwürde und Selbstachtung, als auf Dinge etwas halten, die man nicht dem Unternehmer opfert, haben wirklich dringende Ursache, sich organisatorisch zusammenzuschließen, um der moralischen Fäulniß eine Schranke zu ziehen und für Verbesserung aller Verhältnisse zu kämpfen. Andernfalls müßte man an der Zukunft der Arbeiterklasse zweifeln, wenn sie sich zu einem Haufen von Heloten herabdrücken ließe.

Auch im Auslande haben die Metallarbeiter vielfach Streikkämpfe gehabt, von denen der der englischen Maschinenbauer noch fortdauert. Wir haben 19 Streiks gezählt, wovon 3 auf Budapest entfallen und die übrigen auf Zürich (2), Wien, Aarhus, Turgi (Warnung), Böcklabruck, Waidhofen a. d. Ybs, Genf, Komotau, Brünn, Eger, Knittelfeld, Aussig, Basel, Gent und England.

An Abrechnungen über Streiks der deutschen Metallarbeiter haben wir nur vier gefunden und zwar aus Karlsruhe (Metalldrücker), Güstrow (Metallarbeiter), Magdeburg (Feilenhauer) und Leipzig (Metallarbeiter). Diesen Abrechnungen ist zu entnehmen:

	Einnahmen:	Ausgaben:
	M.	M.
Karlsruhe	401,34	401,34
Güstrow	15 554,97	15 469,—
Magdeburg	398,64	349,60
Leipzig	398,64	396,88
	16 753,59	16 616,82

Schade — nicht wahr? — daß diese 16 000 M. nicht die Aktionäre der Löwe'schen Fabrik in Berlin oder der Eisengießerei in Zeitz auch noch zu ihren 20 Prozent Dividenden hinzu erhalten haben; auch die Aktionäre der Güstrower Waggonfabrik würden sie nicht verschmäht haben. Vielleicht findet sich ein Stumm, der sagt, die „Agitatoren" haben sich daran gemästet.

Vom Schlachtfelde der Industrie.

u. Man hat die Arbeiterpresse oft genug der Uebertreibung und Unwahrheit bezichtigt, wenn sie gefahrdrohende Mißstände in ganzen Industrien oder in einzelnen Betrieben der öffentlichen Kritik unterbreitete und nicht selten wurden ihre pflichteifrigen Redakteure verurtheilt, wenn sie ihrer Hintermänner nicht sicher genug waren, um den Wahrheitsbeweis im vollen Umfang zu führen. Und doch enthüllen solche gelegentlichen Publikationen nur den allerkleinsten Theil der Mißstände, denn es existiren Zustände in der Industrie, die alles gelegentlich Bekanntwerdende tief in den Schatten stellen, die Aufsehen und Grauen verbreiten würden, wenn sie nur mehr zur öffentlichen Kenntniß gelangten. Mit Recht entrüstet sich der friedfertige Bürger, wenn ihm die Bäckerkratze oder eine ähnliche Gesundheitsgefahr den Appetit verdirbt; aber nur die Wenigsten ahnen, daß es ganze Industrien gibt, die Jahr für Jahr, Tag für Tag grausam und unerbittlich ihre Opfer an Leben, Gesundheit und heilen Gliedern fordern, ja, daß die höchstentwickeltsten Industrien, die ihren Ausbeutern und Aktionären die fettesten Profite und Dividenden abwerfen, in dieser Menschenverwüstung alle übrigen überragen, daß es Industrien gibt, die sich mit dem zehnten Mann als Opfer nicht begnügen und Betriebe, die den dritten Mann auf die Wahlstatt strecken. Endlich haben wir Großindustrien, die ausnahmslos jeden der darin Beschäftigten langsamer oder rascher dahinraffen oder zu früher Invalidität verurtheilen.

Handelte es sich bei alledem noch um plötzliche Ereignisse, die wie ein Gewittersturm unabwendbar die Menschheit treffen, so würden wir lediglich Opfer zu beklagen haben. Aber die Ursachen dieser Opfer sind nicht unabwendbar, sondern durch menschliche Macht zu vermindern und die Gesetzgebung hat auch längst die Wege und Mittel zu ihrer Verminderung vorgezeichnet. Aber sie wird gehemmt durch den Widerstand der interessirten Industriellen und ihrer Gefolgschaft. Während in zahlreichen Einzelfällen die Möglichkeit der Beschränkung der Opfer zweifelfrei erwiesen wurde, steigt die Unfallsziffer von Jahr zu Jahr, so daß die rüstigste Energie erlahmen muß in diesem Sysiphuskampfe gegen die Interessen des Mehrwerths.

Ein schauerlich-grauenhaftes Drama ist es, das uns alljährlich die Gewerbeinspektionsberichte enthüllen, ein Drama ist es, das die schöne Legende von der herrlichen Wirthschaftsordnung unerbittlich Lügen straft und mit nüchtern-trockenen Ziffern auf die zuckenden Menschenleiber und siechen Körper, auf die Unsumme von Unglück und Elend verweist, die die Rückseite der so glänzenden Medaille unserer Großindustrie bilden. Aus dem Material dieser zuverlässigen Amtszeugen wollen wir zu Nutz und Frommen der lesenden Arbeiter eine kurze Bilderreihe herausgreifen und eine Anklage schmieden, wie sie wuchtiger und vernichtender kaum zu ersinnen ist; die wortgetreue Wiedergabe bei Allem, wo es die Kürze dieser Arbeit erlaubt, schützt uns vor dem Vorwurfe der Fälschung und Verdrehung der Thatsachen, nur dort, wo es zum besseren Verständniß erforderlich ist, seien erläuternde Erklärungen hinzugefügt. Bei allen Reproduktionen handelt es sich um die Gewerbeinspektionsberichte für 1894, die im Vorjahr veröffentlicht wurden, also diejenigen neuesten Datums.

Wir beginnen mit der hochentwickeltsten und leistungsfähigsten der deutschen Großindustrien, der Eisen- und Stahlindustrie. Hierzu publizirt der Arnsberger Gewerberath auf S. 412 des preußischen Berichts folgende Unfallstatistik über die 7 Bezirke seines Kreises, die alle angemeldeten Unfälle umschließt:

Gewerbe-Inspektions-Bezirk	Zahl der Arbeiter	Gesammtzahl der Unfälle	Dav. Unf. mit Erwerbsunf. von über 13 Wochen	Dav. Unf. mit tödtlichem Ausgange	Auf 100 Arb. kommen Unfälle
Bochum	19508	2702	92	19	14
Hagen	27503	1150	105	15	4,3
Dortmund . . .	22975	2985	100	24	12,6
Iserlohn . . .	26367	655	66	8	2,6
Unna	9212	330	122	6	3,6
Siegen	11656	358	22	5	3,0
Iserl.-Arnsberg	7061	159	31	5	2,3
Zusammen:	124282	8342	638	82	6,7

Der Beamte findet gegen das Vorjahr eine kleine Besserung, da nach dem vorliegenden Berichte auf 14,77 Arbeiter ein Unfall kommt, 1893 aber ein solcher auf 14,6 Arbeiter. Weit über diesen allgemeinen Durchschnitt jedoch erheben sich die Bezirke der Großeisenindustrie Dortmund und Bochum mit 12,6 und 14 Unfällen auf 100 Arbeiter; während selbst in dem ansehnlich belasteten Industriebezirk Hagen nur der 23. Mann zu Schaden kam, verunglückte im Bezirk Dortmund der 8. und im Bezirk Bochum schon der 7. Mann. Aber der Gewerberath greift noch einen der mörderischsten Betriebe besonders heraus, indem er berichtet: „Das Verhältniß würde viel günstiger sein, wenn sich nicht auf den großen Eisenwerken, namentlich beim Transport der Lasten, noch immer erschreckend viele Unfälle ereigneten. So kam z. B. auf einem Hörder Werke schon auf 3,39 Arbeiter ein Unfall, trotzdem die Werkleitung darauf bedacht ist, ihre Betriebseinrichtung stetig zu verbessern und die Unfallgefahr zu verringern." Weiter berichtet der Beamte, daß die Arbeiter immer mehr geringfügigere Verletzungen als Unfall anmeldeten, um sich bei etwaigen nachtheiligen Folgen den Entschädigungsanspruch zu sichern, indeß sind dadurch die hohen Unfallsziffern noch keineswegs als unbedenklich erklärt. Eine genügendere Erklärung erbringt jedoch der Beamte 8 Seiten vorher gelegentlich der Erörterung der Arbeitszeit und der Arbeitssteigerung: „Den Fällen, wo die Arbeitszeiten im Interesse der Arbeiter herabgesetzt werden, stehen anderseits auch Fälle gegenüber, wo mit der überall hervortretenden Steigerung der Intensität des Betriebes eine höhere Anspannung der menschlichen Arbeitskraft parallel läuft."

Hierzu berichtet der Gewerbeinspektor zu Dortmund, daß in einem Eisen- und Stahlwerke seines Bezirkes, das nahezu 3000 Arbeiter beschäftigt, für jeden Mann der Belegschaft an fertigen Erzeugnissen hergestellt worden sind: i. J. 1891/92: 37,6 T.; i. J. 1892/93: 42 T.; i. J. 1893/94: 52 T. Der durchschnittliche Arbeitslohn betrug in denselben Zeitabschnitten M. 3,44, M. 3,37 und M. 3,57. Das Werk, das übrigens noch 1894 eine allgemeine Herabsetzung der Löhne um 4—10 Prozent eintreten ließ, hat demnach in 4 Jahren die Herstellung um 44,5 Prozent für den Kopf gesteigert und somit die Herstellungskosten wesentlich vermindert. Mit dieser Steigerung der Ausnutzung der Betriebseinrichtungen ist auch eine große Steigerung der Anforderungen einhergegangen, die an den einzelnen Arbeiter gestellt worden sind; insbesondere sind die Pausen zum Einnehmen der Mahlzeiten und zum Ausruhen schließlich eingeschränkt worden, so daß Klagen über Ueberanstrengung nicht ausgeblieben sind. Der Herr Regierungspräsident hat sich deshalb, — und zwar einer Anregung des Gewerbegerichts nachgebend — veranlaßt gesehen, Erhebungen über die Ruhepausen in anderen Hüttenwirken des Regierungsbezirks anzuordnen.

Der Dortmunder Inspektor schließt seinen Bericht mit den Worten: „Ich halte es nach meinen Erfahrungen für erforderlich, daß dem in dieser Weise angespannt arbeitenden Blech-, Draht- und Feineisenwalzwerken und den Bessemereien die Pflicht auferlegt wird, ihren Arbeitern in der Zeit von 11½—1½ Uhr Mittags eine Ruhepause zu gewähren, die mindestens ¾ Stunden dauert. Je höher die Leistungsfähigkeit der Walzwerkbetriebe im Wettbewerbe gestaltet wird, um so zwingender wird schließlich die Nothwendigkeit hervortreten, in der vorgeschlagenen Weise die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung zu regeln." Wer aufmerksam zu lesen versteht, wird bald zwischen den Zeilen die Anklage herausfinden, daß die Steigerung der Arbeitsleistung, erzwungen durch Stücklohnreduktion (denn die meisten Walzwerkarbeiter sind im Stücklohn beschäftigt) die Grundlage der erschreckenden Unfallszahlen bildet; darüber kann alles den Werken an anderer Stelle gespendete Lob nicht hinwegtäuschen.

Eine Unfalltabelle des Trierer Bezirks, die eine Zunahme sämmtlicher Unfälle in den Jahren 1889 bis 1894 von 1914 auf 2245, und derjenigen der Eisenindustrie von 1372 auf 1543 konstatirt, ist wegen der fehlenden Arbeiterzahlen für Vergleichszwecke nicht verwendbar. Doch ist aus ihr ersichtlich, daß die Eisenindustrie mit 68,7 der Unfälle vertreten ist.

Im Bezirke Aachen kamen von 1664 Unfällen auf die Hammer- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft 483, auf die Maschinen- und Kleineisenindustrie-Ber.-Gen. 168 Unfälle, also 29 und 10 Prozent der Gesammtzahl. Zwei der größten Hüttenwerke mit 2000 und 600 Arbeitern sind mit 199 und 125 Arbeitern an den obigen Zahlen betheiligt. Es kommt darnach im ersteren auf 10, im zweiten auf 4 Arbeiter ein Unfall. (S. 560.)

Vergleichen wir weiter die Unfallziffern des Düsseldorfer Gewerberaths auf S. 496:

Inspektions-Bezirk	Zahl der Arbeiter Ende 1894	Zahl der Unfälle 1891	1892	1893	1894	Zu- oder Abnahme von 1893—1894	Auf 1000 Arbeiter kommen Unfälle
Düsseldorf . .	56170	4496	4561	4238	4362	+ 124	77,65
Duisburg . . .	32442	3869	4306	4015	4239	— 276	130,6
Barmen . . .	43761	} 1955	908	1035	1023	— 12	23,4
Solingen . . .	32712		631	640	706	+ 66	21,58
Krefeld . . .	32073	} 1517	345	338	374	+ 14	11,7
M.-Gladbach . .	39339		998	783	764	— 19	19,4
	236487	11837	11749	11559	11468	— 131	48,5

Hierzu bemerkt der Gewerberath in Bezug auf die Großeisenindustriebezirke Düsseldorf und Duisburg, daß in ersterem 64,7, in letzterem 77,07 Proz. der Unfälle in Betriebe fallen, die der Rhein.-Westfäl. Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft angehören, was umsomehr in die Waagschale falle, als die Arbeiterzahlen der genannten Berufsgenossenschaft bei Weitem nicht die gleichen Prozentzahlen erreichen. Wenn darnach im Bezirk Düsseldorf auf 12,9 Arbeiter, in Duisburg auf 7,6 Arbeiter ein Unfall kommt, so sind das nur die Verhältnißziffern des gesammten Bezirks, nicht aber die der Großindustrie! Welches Grauen mögen erst deren spezielle Zahlen künden!

Im Bezirk Hildesheim entfallen von 828 ereigneten Unfällen allein 398 oder 48,1 Proz. auf das Peiner Walzwerk (Nordwestl. Eisen- und Stahlber.-Gen.). Diese Berufsgenossenschaft ist mit 443 Unfällen betheiligt, von denen obige Zahl (89 Proz.) auf das Peiner Walzwerk, aber nur 17 auf das Hochofenwerk Ilseder Hütte kommen, trotzdem der Beamte behauptet, daß die Arbeiterzahl Beider nicht wesentlich verschieden sei. Der Beamte vermag den Unterschied beider Werke noch nicht zu ergründen, kommt aber zu dem anerkennenswerthen Schlusse, daß ein häufigerer Besuch, als er bisher möglich war, dringend erforderlich sei. (S. 333/34.) Leider verschweigt er ebenfalls die Arbeiterzahlen, sodaß uns die Berechnung des Unfallverhältnisses erschwert ist. Um aber dem Beamten auf die Sprünge zu helfen, möchten wir ihm vor Allem eine Betrachtung der Dividende des Peiner Walzwerks empfehlen, die, so weit uns erinnerlich, eine ganz außerordentlich hohe war; daran anschließend eine Beobachtung der Arbeitsintensität und der Lohnhöhe wird eine Beurtheilung der Unfallgefahr außerordentlich erleichtern.

Im sächsischen Bezirk Chemnitz umfaßt die Maschinenindustrie 24,5 Proz. der Gesammtarbeiterzahl, dagegen 46 Proz. aller, oder 59,1 Proz. der Unfälle in den der Gewerbeinspektion unterstehenden Betrieben. Auf 16037 Arbeiter kamen 824 Unfälle, also ein Unfall auf 19,4 Mann. (Sächs. Bericht, S. 63.)

Im Bezirk Zwickau umfassen die der Eisen- und Stahlber.-Gen. unter-

stehenden Betriebe 10,8 Proz. der Gesammtarbeiterzahl, dagegen 31,6 Prozent der Unfälle; auf 9,4 Arbeiter kommt schon 1 Unfall. Diese wenigen Beispiele lassen schon erkennen, welche ungeheuren Opfer diese Großindustrie Jahr für Jahr an gesunden Leibern und Gliedern verschlingt.

Aber selbst diese enorme Menschenverwüstung wird übertroffen, wenn wir die kärglichen Zahlen des oberschlesischen Industriebezirks Oppeln betrachten; von 5159 zur Anmeldung gekommenen Unfällen entfallen allein 82 Proz. (4230) auf die Eisen- und Stahl-Ber.-Gen. Auch hier fehlen leider die genauen Arbeiterziffern; schätzen wir diese aber nach dem Prozentsatz der erwachsenen Arbeiterinnen auf 30000, worin aber alle Hüttenwerke mit eingeschlossen sind, von denen zweifellos ein Theil der Eisen- und Stahlindustrie fernsteht, so wird bereits der 7. Mann von einem Unfall betroffen; die wirklichen Ziffern dürften aber viel krasser ausfallen. Das ist das Schlachtfeld einer einzigen Branche der Großindustrie.

Aber die Großeisenindustrie steht keineswegs vereinzelt da; die Gewerbeinspektionsberichte enthalten eine schier unerschöpfliche Fülle des Anklagematerials, mit dem wir noch einige andere Industrien beleuchten wollen. Bleiben wir gleich bei Oberschlesien, dessen Gewerberath Hartmann eine Reihe erschreckender Beobachtungen aus den Zinkhütten veröffentlicht. Er stellt diese Betriebe in die Reihe der gesundheitschädlichsten. „Hier sind vor Allem die Arbeiter an den Zinkdestillationsöfen. Außerordentliche Anstrengungen beim Bewegen schwerer Massen, große Hitze, durch Wärmeausstrahlung auf der einen, — kalter Luftzug auf der andern Seite, Hüttenrauch- und Staub, die der glühenden Raumasche wolkenartig entsteigen und sich auf die keuchenden Lungen der schwerarbeitenden Menschen legen, Hüttengase, wie Kohlenoxyd und schweflige Säure, endlich metallische Dämpfe (Zink- und die besonders giftigen Bleidämpfe) bedrängen die Arbeiter und führen dahin, daß sie schon von Anbeginn ihrer Thätigkeit an einem schweren Siechthum entgegengehen, das sich in chronischem Muskel- und Gelenkrheumatismus, Bronchialkatarrh, Asthma und Bleivergiftungen, Kolik, dauernder schwerer Störung der Ernährungsorgane u. A. äußert und oft nach beständigem Kränkeln frühzeitig, ausnahmsweise schon in in den 20er, manchmal in den 30er, gewöhnlich in den 40er Jahren, selten später, zum Aufgeben ihrer Arbeit gezwungen werden. Die Invalidisirung erfolgt dann fast ausschließlich infolge von konstitutionellen u. a. Erkrankungen."

Aus den Erfahrungen eines Hüttenarztes mit 10jähr. Praxis unter Zinkhüttenarbeitern veröffentlicht der Gewerberath darnach folgendes: „Von allen Erwerbszweigen, die Berufskrankheiten zur Folge haben, steht die Zinkhüttenbeschäftigung obenan. Der Einfluß der Zinkhüttenarbeit drückt sich weniger in einem akuten schweren Kranksein, als vielmehr in einem nach kurzer Arbeitszeit eintretenden langsamen, doch unter häufigem Kränkeln stetig fortschreitenden Siechthum aus, sodaß eine frühzeitige Invalidität beginnt. Dieser schädliche Einfluß macht sich nicht nur bei einzelnen Arbeitern, sondern mit verschwindenden Ausnahmen, die durch besonders günstige Verhältnisse bedingt sind, bei fast jedem Einzelnen geltend. Befördert wird dieser schädliche Einfluß auf den Organismus durch das frühzeitige Eintreten der jugendlichen, zum größten Theil schwächlichen Arbeiter in die Zinkhütte. Für wenige wird die Militärzeit noch eine Gelegenheit zur Erholung und Kräftigung. Die Krankheitserscheinungen entsprechen so sehr den bekannten Beschreibungen über Bleiintoxikation, daß man die hier beobachteten Gesundheitsstörungen dem Bleigehalte der Erze beimessen muß. Freilich sind die sonst typischen, gewöhnlich als Bleivergiftung geltenden Symptome, wie Verstopfung, Koliken und Lähmungen relativ selten; immerhin kommen sie vor und ist andrerseits das sonst zu beobachtende Krankheitsbild allgemeiner chronischer Bleivergiftung hier fast bei jedem einzelnen älteren Arbeiter wahrzunehmen. Schon nach Verlauf von 1—2 Jahren verliert der Mann sein frisches Aussehen; die Haut wird blaß und welk, die eintretende Blutarmuth macht sich bereits deutlich an den Schleimhäuten geltend, besonders das Zahnfleisch wird blaß und schon jetzt oder in den nächsten 2—3 Jahren erscheint der bekannte Bleisaum. Er bleibt als Charakteristikum der Zinkhüttenarbeiter bestehen und wird von Jahr zu Jahr deutlicher. Dazu machen sich bereits ab und zu Verdauungsbeschwerden bemerkbar, die in der größten Zahl von Fällen mit Schmerzen in der Gegend zwischen Nabel und Brustbein auftreten; . . . . sie lassen nach mehrmaliger Wiederholung eine gewisse Empfindlichkeit in der Magengegend zurück; auch erscheint die Zunge bald beständig belegt. Sicherlich sind bei diesen Störungen auch verkehrte Lebensgewohnheiten insofern mit im Spiel, als manchmal verdorbene, und nur zu oft mangelhaft zubereitete, zumeist aber nicht ordentlich erwärmte Speisen genossen werden, die noch dazu fehlerhaft gekaut und oft in übermäßigen Mengen verzehrt werden. Auch Alkoholmißbrauch wird hierbei in Betracht kommen, er ist jedoch nicht allgemein; er erklärt sich aus dem instinktiven Bedürfnisse, die mangelhafte Verdauung durch ein Reizmittel zu heben. Daß diese von den Arbeitern im Allgemeinen befolgten Lebensgewohnheiten hier nicht allein zu beschuldigen sind, geht daraus hervor, daß sie bei Nichtzinkhüttenarbeitern nicht zu den schweren weitern Verdauungsstörungen führen, woran die Arbeiter in den Zinkhütten ständig leiden. (Preuß. Bericht S. 187/88.)

Aus verschiedenen Krankheitstabellen der Zinkhüttenkassen, heben wir die nachstehende mit den bezüglichen Vorbemerkungen des Gewerberaths Hartmann hervor: „Daß den Bleierkrankungen durch geeignete Betriebseinrichtungen begegnet werden kann, beweisen die Ergebnisse, die in der „Friedenshütte" bei Tarnowitz erzielt worden sind; dort betrugen die Bleierkrankungsfälle unter den Schachtofenarbeitern:

Jahr:	Krankheitsfälle:	Krankheitstage:	Größe der Belegschaft:
1887/88	136	1910	164
1888/89	60	731	138
1889/90	58	855	140
1890/91	19	236	138
1891/92	24	2583	124
1892/93	14	278	95
1893/94	34	485	96
1894 (9 Mon.)	3	10	92

Die Arbeiter an den dortigen Bleischachtöfen empfinden immer mehr die wesentliche Erleichterung, die ihnen aus dem Abstechen des Bleies aus dem Vorsumpf des Arent'schen Bleibrunnens an Stelle des beschwerlichen und sehr lästigen Auskellens des dampfenden Bleies erwächst." (Preuß. Bericht, S. 189.) Aber noch eine ganze Reihe weiterer Berichte melden Einzelheiten über die so gefährlichen Bleierkrankungen. So erwähnt der Bericht von Berlin 5 Akkumulatorenfabriken mit zusammen 85 Arbeitern; hier sind die gefährlichen Arbeiten das Sieben der Mennige und das Einpressen mit dem Handballen in die Gitter. Mit diesen Arbeiten sind 17 Mann beschäftigt, während das Verhältniß der Bleikolikfälle zu dieser geringen Zahl ein erschreckend hohes sei; nach einer Umfrage in den bezüglichen Krankenkassen wurden 12 Bleikolikfälle mit 420 bezahlten Krankheitstagen ermittelt. —

Der Magdeburger Beamte berichtet folgendes: Harzer Bleiweißfabrik zu Osterwiek: Durchschnittliche Arbeiterzahl 10, von denen 6 mit bleiischen Produkten zu thun hatten; Arbeiterwechsel 1893 : 45, 1894 : 32, wonach Jeder durchschnittlich 1893 : $2^2/_3$, 1894 : 4 Mon. beschäftigt war. Zahl der Erkrankungen 10, davon 4 an Bleikolik. Bleizuckerfabrik Halberstadt: 11 Arbeiter, davon 7 mit Bleiprodukten beschäftigt. Wechsel 1893 : 43, 1894 : 40, also 3 Mon. durchschnittliche Beschäftigungsdauer. Erkrankungen 1893 : 10, 1894 : 10, davon 5 und 3 an Bleikolik. Hier war indeß die Krankenliste nicht gewissenhaft geführt, da ein an Bleikolik schwer erkrankter Arbeiter nicht eingetragen war. Bleiweißfabrik Schönebeck: 12 Arbeiter, davon 7 mit Bleiprodukten beschäftigt; Wechsel 1893 : 5, 1894 : 1. Krankheitsziffer 1893 : 15, 1894 : 13, davon Bleikrankheiten 0 und 1. Der Besitzer betreibt noch eine Sagofabrik und erzielte das günstige Ergebniß durch stetigen Beschäftigungswechsel seiner Arbeiter. —

Eine Bleiweißfabrik im Bez. Breslau mit 60—65 Arbeitern nimmt die Leute nur auf 4—6 Wochen an und hat auf diese Weise 1894 nach und nach 300 Mann beschäftigt. Trotz angeblich guter Betriebseinrichtungen und Erfüllung aller behördlichen Vorschriften und trotz des negativen Resultats unvermutheter Revisionen sind eine erschreckend hohe Zahl zum Theil recht schwerer Erkrankungen vorgekommen. Das 1893er Krankenbuch weist bei durchschnittlich 56 Arbeitern 40 Bleivergiftungen, davon 1894 : 30 Bleikoliken und 6 Magenkatarrhe auf, und es kommen auf die Einzelfälle 14—64 Krankentage.

Auch in Thonwarenfabriken (Bleiglasurarbeiter), Glasurmühlen und in 1 Waggonfabrik wurden Bleivergiftungen festgestellt. (S. 146) Eine Bleiweißfabrik im Bezirk Koblenz hatte unter 14 Köpfen 41 Erkrankungen, davon 7 schwere Bleikrankheiten (Kolik, Lähmung, Vergiftung). Eine Bleiweißfabrik im Bezirk Düsseldorf mit 24 Arbeitern und erheblichem Wechsel hatte 24 Krankenfälle mit 501 Krankentagen, während in der früheren Fabrik derselben Besitzer 1890 bei 24 Arbeitern 41 Fälle mit 640 Krankheitstagen gezählt wurden. Im Bezirk Köln wies die Bleiweißabtheilung einer Fabrik mit 50 Arbeitern und 153 Personalwechseln 25 Bleivergiftungen auf; eine andere Fabrik mit 270 Mann und 780 wechselnden Personen zeigte 61 Erkrankungen. Auch hier war das Krankenbuch nicht vorschriftsmäßig geführt und mehrere krankheitsverdächtige Arbeiter vor Ausbruch der Krankheit entlassen worden. (S. 525.) Zum Schluß erwähnen wir noch eine Dürener Bleiweißfabrik mit 15 Mann und 9mal. Arbeiterwechsel, die trotzdem 46 Vergiftungen aufwies; der Besitzer ist wegen verschiedener Verstöße gerichtlich bestraft worden.

Eine der allergefährlichsten Industrien ist die Kunstdüngerfabrikation, besonders die Verarbeitung der Thomasschlacken zu Düngemitteln. Betrachten wir einige Fälle aus dem Düsseldorfer Bericht: „In der Schlackenmühle zu Frintrop kamen bei 98 Arbeitern insgesammt 71 Erkrankungen mit 808 Krankentagen vor, davon 24mal Bronchialkatarrh und 6mal Lungenentzündung mit 543 Krankentagen; jedoch seien Todesfälle hier nicht eingetreten. Auf die bei den Mahlgängen beschäftigten 8—10 Arbeiter kommt je 1 Fall von Bronchitis und Lungenentzündung." Auf der Thomasschlackenmühle zu Ruhrort sei eine wesentliche Besserung der Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter eingetreten, die indeß in erster Linie der andauernd feuchten Witterung des Berichtsjahres zu danken sei. Während die Arbeiterzahl von 90 auf 100 gestiegen sei, hätten sich die Krankentage von 1128 auf 891 vermindert, und statt 3 sei nur 1 Todesfall vorgekommen. Gezählt wurden 98 Krankheitsfälle, hiervon 6 länger als 20 Tage, der längste 33 Tage. Dabei stellt das Werk nur durchaus gesunde und nicht zum Trinken neigende Personen ein. (S. 500).

De Beamte von Trier berichtet auf S. 546: „Die Bemühungen der Aufsichtsbeamten und der Werkleiter, die Arbeiter der Thomasschlackenmahlwerke zum dauernden Tragen von Respiratoren zu bewegen, bleiben leider ohne Erfolg. In einer sonst gut eingerichteten Anlage traf der Beamte bei einer unvermutheten Nachtrevision alle Arbeiter ohne diese Schutzvorrichtungen an. Bei einer anderen Thomasschlackenmühle waren die Arbeiter gerade mit der Reinigung der Staubkammern beschäftigt; hier wirbelte solcher Staub auf, daß die brennenden Lichter unsichtbar wurden, und hierbei trug kein Arbeiter einen Schutz vor Mund und Nase; die Respiratoren hingen säuberlich an der Wand. Aus dem Krankenjournal einer vor drei Jahren errichteten Thomasphosphatmühle geht hervor, daß unter 125 aufgeführten Erkrankungen 100 Fälle die Athmungsorgane betrafen. Leider erfahren die Beamten von den Todesfällen der Thomasschlackenarbeiter in Folge akuter Lungenentzündung nur gelegentlich durch Zufall, da ja die Gewerbekrankheiten nicht zu den Betriebsunfällen gerechnet werden. Angesichts der Gefährlichkeit des Thomasstaubmehls wäre es wohl angebracht, die Betriebe der Schlackenmühlen nach denselben Grundsätzen zu regeln, die bereits für die Bleifarbenwerke u. a. gefährlichen Anlagen festgestellt sind." Und der Beamte von Schleswig berichtet auf S. 273: „Die Arbeiter in den Düngerfabriken, die mit dem Aufschließen des Knochenmehls der Phosphate und mit dem Auskarren der Masse beschäftigt wurden, klagen öfters über Blutspucken in Folge der eingeathmeten Dämpfe. Es wurden mehrfach Verbesserungen der Einrichtungen angeordnet, wodurch die Belästigungen besser vermieden werden. Die Benutzung von Respiratoren ist bei den Arbeitern im Allgemeinen nicht beliebt; diese Schutzmittel wurden gewöhnlich in stark verstaubtem Zustande vorgefunden. Der Widerwille der Arbeiter gegen sie ist darin begründet, daß sie nach kurzer Gebrauchsdauer das Athmen erschweren und daß die Respiratorenträger leicht gehänselt werden. Auch sind diese Vorrichtungen, namentlich im Sommer wegen der Erwärmung des Gesichts, auf die Dauer sehr lästig; Respiratoren sind daher m. E. nur da anzuwenden, wo andere Schutzmaßregeln erfolglos sind." Der Beamte für Hannover beschreibt auf S. 303 eine in einer Kunstdüngerfabrik besichtigte Schutzvorrichtung, bei der ein starker Ventilator die mit Staub geschwängerte Luft absaugt und durch eine Reihe von Kammern führt, wo sie, abwechselnd auf- und niederbewegt, durch Streudüsen mit zerstäubtem Wasser besprengt wird. Da der Ventilator auch während des Entleerens der Keller in

Thätigkeit bleibt, so können die Arbeiter jetzt ohne jeden Schutz diese Kellerarbeit verrichten, und sie haben durch Belästigung von Säure- 2c. Dämpfen nicht mehr zu leiden.

Die Inspektionsberichte führen noch eine Menge gefährlicher Berufskrankheiten und sonstiger Berufsgefahren an, wie die Phosphornekrose- und die Milzbranderkrankungen mit zahlreichen Todesfällen, die Zinkarsen- und Chlorvergiftungen, die der Fabrikation chromsaurer Salze typischen Perforirungen der Nasenscheidewand, Augenentzündungen, Rachen-, Magenkatarrhe, die Paraffin- und Theerkrätzen und Hautausschläge, die Zieglerkrankheiten, das Gießerfieber bei Arbeitern der Kellergießereien, die Schleiferkrankheiten der Metall- und der Thonkachelschleifer, die Erkrankungen der Arbeiter in Hut- u. Tuchfabriken, die Glasarbeiterkrankheiten und die Plätterinnenkrankheiten zufolge der Ansteckung durch unreine Leibwäsche, deren eingehendere Behandlung den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten würde. Sie geben aber zusammengenommen ein grausiges Bild des Risikos der Arbeit im Dienste der Großindustrie, deren Profite die Arbeiterklasse mit ihren heilen Gliedern und mit ihrer oft genug ärztlich bescheinigten Gesundheit bezahlen muß. Aber was uns bei Prüfung der Schreckensliste besonders in die Augen fällt, das ist der Umstand, daß es unsere höchstentwickelten Großindustrien mit zumeist kartellirten Unternehmungen sind, die der Arbeiterklasse solche grausige Opfer auferlegen, Industrien, in denen das Kapital seine rücksichtslosesten Orgien feiert und dabei fabelhafte Dividenden zahlt, wie die Walzwerksbetriebe und die chemischen Fabriken, Industrien, die das gesammte örtliche Gemeinwesen vergiften und mit ihrem Ruß, Dünsten und Abfällen ganze Gegenden verpesten, diese sind es, die auch am wenigsten des einzelnen Menschenlebens achten und der für sie thätigen Bevölkerung Tod und Verderben, Gift, Siechthum und Verkrüppelung bringen. Und andrerseits handelt es sich um Betriebe, deren Arbeiter gar nicht oder kaum nennenswerth organisirt und daher widerstandslos allen schädlichen und untergrabenden Einflüssen preisgegeben sind.

Werden auch diese unglücklichsten der Parias unseres christlichen Kulturstaates endlich erwachen und sich zusammenschließen, um „ihre heiligsten Güter zu wahren"?

Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Es ist ein eigen Ding um die vielgerühmte „Humanität" unseres Zeitalters! Während der Militarismus unausgesetzt bemüht ist, neue Werkzeuge und Maschinen zur Massenvernichtung von Menschenleben zu erfinden und anzuwenden, grübelt die Wissenschaft darüber, wie die durch die Geschosse erzeugten Wunden am schnellsten und sichersten zu heilen sind. Und man schafft Konventionen, internationale Vereinbarungen zur Pflege der Verwundeten. Auf anderen Gebieten machen dieselben Gegensätze sich geltend. Rücksichtslos verwüstet die kapitalistische Wirthschaft die Volkskraft. Den Interessen des Kapitalismus fällt unausgesetzt das Leben, die Gesundheit von Millionen zum Opfer. Unter der Geißel des Hungers und des Elends verseufzen die Proletarier ihr Dasein. Das bringt die vorgebliche „göttliche Weltordnung" so mit sich! Es ist Brutalität gegen die arbeitende Armuth, was in der kapitalistischen Wirthschaftsordnung zum Ausdruck kommt. Es ist Wahnsinn, daß Diejenigen, die ehrlich arbeiten, oder doch den besten Willen dazu haben, einen Verzweiflungskampf um's tägliche Brod führen müssen und dabei siech und elend werden. Aber nimmt denn die „Humanität" nicht auch ihrer sich an? Freilich, aber etwa in derselben Art, wie die Genfer Konvention sich der Opfer des Militarismus auf dem Schlachtfelde annimmt. Man hat „Wohlfahrtseinrichtungen" aller Art für die Arbeiter. Der arbeitslose landstreichende Proletarier kann die Hilfe der Naturalverpflegungsstationen oder der Arbeiterkolonien ansprechen. Damit hält man sich die bettelnde Armuth vom Halse. Man errichtet Arbeiterquartiere, um die Arbeiter an das Unternehmer-Interesse zu fesseln und aus den noblen Vierteln den Plebs zu verbannen. Und was geschieht Alles für die Arbeiter im Namen der Humanität, seitdem wir die gesetzliche Versicherung gegen Krankheit und Unfall haben?! Die Unternehmer sind so „human" geworden, daß sie Vorschriften zur Verhütung von Unfällen erlassen, woran sie vorher nicht gedacht haben. Freilich, jetzt haben sie ein materielles Interesse daran, Unfälle möglichst zu verhüten, weil sie aus ihrer Tasche die Entschädigung dafür zahlen müssen. Das Bestreben, an den Ausgaben dafür möglichst zu sparen, hat einige Unternehmer-Berufsgenossenschaften sogar so „human" gemacht, daß sie alles Ernstes mit der Frage der Errichtung von besonderen Anstalten zur Heilung und Pflege verletzter Arbeiter sich beschäftigen. Denn: je besser geheilt, je geringer die Entschädigung!

Unter dem Einfluß der materiellen Seite der gesetzlichen Arbeiterfürsorge ist in den letzten Jahren auch die Frage der Errichtung von Sanatorien für Lungenkranke zur Erörterung gelangt. Sie wurde auch auf der kürzlich in Stuttgart stattgehabten Versammlung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege" verhandelt. Aus den Debatten heben wir Folgendes hervor:

Der erste Referent, Direktor der Hanseatischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung, Gebhard-Lübeck, empfahl dringend die Schaffung von Heilstätten für Lungenkranke durch Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, Krankenkassen und Kommunalverbände. Er verfehle nicht, hervorzuheben, daß es auch im Interesse der betreffenden sozialpolitischen Organisationen liege, für die ihnen unterstehenden Kranken geeignete Heilstätten zu errichten, da es alsdann möglich sei, schnellere und günstigere Heilerfolge zu erzielen und dadurch ihre Kassen wesentlich zu entlasten!

Von dem Korreferenten, Sanitätsrath Dr. Hampe, wurde ausgeführt: Weder die Vernichtung der spezifischen Krankheitserreger noch die Tuberkulinbehandlung hätten eine nachweisbare Verminderung der Lungenschwindsucht herbeigeführt, die öffentliche Gesundheitspflege greife daher auf die schon seit Jahrzehnten mit zweifellosem Erfolg geübte „hygieinisch-diätetische" Behandlung der Kranken zurück, die um so sicherer sei, wenn sie in besonderen Sanatorien (Heilstätten) stattfindet. Aber nur dann könnte diese eine Einschränkung allmählich bewirken, wenn sie in größerer Zahl errichtet und allen Volksschichten zugänglich gemacht werden. Diese Aufgabe falle vor Allem den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten zu; sie haben das Recht, sich ihrer kranken Mitglieder schon vor Eintritt der Invalidität anzunehmen. Sie hätten aber darauf hinzuwirken, die an Lungentuberkulose Leidenden möglichst früh den Sanatorien zuzuführen, denn nur in den ersten Stadien der Krankheit gelinge es, ohne allzu große Opfer ihren Stillstand zu veranlassen.

Also auch hier der Gesichtspunkt des materiellen Vortheils für die Kassen und Anstalten.

Seit Langem weiß man, daß es hauptsächlich das Proletariat ist, welches von der furchtbaren Krankheit heimgesucht wird. Ueber die Opfer, welche sie fordert, äußerte auf der erwähnten Versammlung der Direktor des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Köhler, sich dahin: Aus den seit dem Jahre 1892 angestellten statistischen Erhebungen habe sich ergeben, daß der dritte Theil der arbeitenden Klasse an der Lungenschwindsucht stirbt!

Welche Unsumme des schrecklichsten menschlichen Elends birgt diese Angabe! Aber auch welch' vernichtende Anklage gegen die bestehende Gesellschaftsordnung enthält dieselbe! Der dritte Theil der arbeitenden Klasse wird hinweggerafft von einer Krankheit, die ihre Entstehung und ihre stetige Zunahme der kapitalistischen Ausbeutung, der schlechten Lebenshaltung dieser Klasse verdankt. Das Loos der großen Mehrzahl der um Lohn und Brod Arbeitenden ist, bei ungenügender Ernährung unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen, in der staubigen und vergifteten Atmosphäre der Fabriken und der Gruben, oder in Hitze und Kälte, in Sturm und Regen, übermäßig sich anstrengen zu müssen. Dazu ist die Wohnung, die der Proletarier inne hat, in der Regel ungesund, räumlich unzulänglich, Alles in Allem der Gesundheit nachtheilig. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen, wozu in Zeiten der Arbeitslosigkeit noch das äußerste Maß von Elend sich gesellt, der Proletarier schon früh eine Beute der Tuberkulose wird.

Schon vor Jahren, ehe noch bei der Arbeiterversicherung das Profitinteresse der herrschenden Klassen in Betracht kam, haben wir auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Sanatorien für Lungenkranke hingewiesen. Wir predigten damals tauben Ohren. Jetzt ist die Sache anders. Staat, Gemeinde, Unternehmer haben durch die Versicherungsgesetze die Pflicht materieller Leistung auferlegt bekommen. Da beginnt in den „maßgebenden Kreisen" der Gedanke Platz zu greifen, der Vernichtung von Arbeitergesundheit und -Leben um der materiellen Entlastung willen entgegen zu wirken. Doch möge in jenen Kreisen gerade dieses Motiv noch so ausschließlich bestimmend sein für die Errichtung von Sanatorien, wir akzeptiren selbstverständlich diese Einrichtung. Freilich sollen dieselben auch wirklich ihrem Zweck genügen. Professor Hampe sagte:

„Die Sanatorien für Lungenkranke müssen nach den hygieinischen Grundsätzen eingerichtet und verwaltet werden, welche in den für Angehörige der begüterten Bevölkerungskreise in Deutschland bestehenden Musteranstalten zur Geltung gebracht sind. Wenn auch einfach ausgestattet, müssen sie doch Alles enthalten, was erfahrungsgemäß zur Erreichung einer größeren Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen die delatären Einwirkungen der Tuberkelbazillen als nothwendig oder zweckmäßig erscheint."

Das ist eine einfache Forderung der Vernunft und Billigkeit. Aber mit ihrer Erfüllung ist bei Weitem nicht Alles gethan zur Bekämpfung der Tuberkulose. Ungleich wichtiger ist, das Uebel an der Wurzel anzufassen. Bessere Lebensstellung; gute, ausreichende Ernährung, Wohnung und Kleidung; vernünftige Erziehung; physische und geistige Veredlung; gesunde Arbeitsräume; mäßige Arbeitszeit; höherer Lohn — das ist es, was in erster Linie dem arbeitenden Volke noth thut. Wird das nicht erreicht, so haben die Sanatorien für Lungenkranke recht geringe praktische Bedeutung. Was nützt es, wenn der in der Pestluft einer Fabrik erkrankte Arbeiter, nachdem er in Sanatorien Hilfe gefunden, wieder zurück muß an denselben Krankheitsherd? Das heißt nur, seine Qual verlängern. Also: dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein verschafft! Das ist das wahre Rezept gegen die Proletarierkrankheit, die Tuberkulose!

Dr. Bödiker über die Unzufriedenheit.

Man ist so selten gewohnt, Wahrheiten, denen ein gewisses revolutionäres Prinzip innewohnt, von Angehörigen der herrschenden Klassen anerkannt zu sehen oder gar aussprechen zu hören. Ihre Herkunft, noch mehr ihre soziale Stellung verbietet ihnen, derartige Wahrheiten, die offen ausgesprochen, in den Herzen des „Pöbels" verderbliche Ansichten züchten würden, anders als in wissenschaftlich gewundenen Formen wissenschaftlichen Zirkeln als seltenes Ragout vorzusetzen. Und wenn solche, durch die Geschichte der Völker als feststehende Thatsachen erhärtete Wahrheiten gar als Grundlage des aktuellen Kampfes einer politischen Partei gegen die Daseinsbedingungen der Klassenherrschaft dienen, dann ist die Verpönung desto größer, die weißen Raben seltener. Umsomehr werden wir aber darauf bedacht sein müssen, Aussprüche von solchen unserer Gegner festzuhalten, die vermöge des Gewichtes ihrer Stellung und ihres persönlichen Ansehens geeignet sind, die Legitimität einer solchen verpönten revolutionären Wahrheit zu erhöhen.

Nun also: Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Herr Dr. Bödiker, sagt im Vorwort zu seinem Buche „Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten" mit klassischer Einfachheit geschichtsphilosophischer Erkenntniß:

„Die menschliche Unzufriedenheit ist ein vorwärtstreibendes Element im ökonomischen Leben der Völker."

Ah, ein Bravo dieser amtlich gewordenen Elendsphilosophie mit ihrem revolutionären Prinzip in ihrer Konsequenz! Richtig ist sie, ja! Aber neu? Nein! Sie ist eingezeichnet in das Geschichtsbuch mit Werden der menschlichen Gesellschaft, von ihrem Urzustande an bis zum heutigen Tage, bis zum Tage des größten Ueberflusses an Kulturerzeugnissen und größter Noth der Menschheit. Dr. Bödiker's Ausspruch selbst ist nur eine andere ergänzende Seite des Ausdrucks unseres großen Agitators Lassalle von der „verdammten Bedürfnißlosigkeit der Arbeiter". Drastischer allerdings, aber nicht weniger wahr, hat unser großer Vorkämpfer damit seiner Auffassung von der Elendsphilosophie Ausdruck gegeben, als er die Bedürfnißlosigkeit der Arbeiter, die ihre Aufklärung, ihren Fortschritt und Sieg hindert, in flammenden Worten gegeißelt. Beide aber, der sozialistische Agitator und der Präsident des Reichsversicherungsamts haben die Konsequenz aus der Philosophie des Völkerelends gezogen, indem sie die Unzufriedenheit zum sittlichen Prinzip im Kulturfortschritt erhoben.

Wohl hat die Sattheit und die Dummheit getobt und gewettert von Kanzel und Katheder gegen die Anwendung dieses Prinzips von Seiten der Sozialdemokratie im Kampfe gegen eine zur Unvernunft gewordene Gesellschaftsordnung, aber es nützt nichts, der Sozialdemokratie erwachsen — wahrscheinlich ungewollt — neue Streiter und Herr Dr. Bödiker hat der Sozialdemokratie die Legitimation für das Prinzip der Unzufriedenheit im Dienste des Fortschritts ertheilt. Wird der Präsident des Reichsversicherungsamtes als „gewissenloser Hetzer" dem Gekläffe der geistlichen und weltlichen Ordnungspfaffen erliegen müssen? Wir glauben, nein! Denn er hat ja nur pro academia gesprochen, deshalb braucht auch Herr Dr. Bödiker nicht über seine eigenen Beine zu stolpern, so sehr es vielleicht der und jener Schreihals von Philister wünschen mag. — —

Auch sonst noch hat der Verfasser des Buches über die „Arbeiterversicherung 2c."

mit bemerkenswerther Abweichung von der oft geradezu albernen Auffassung der herrschenden Kreise seine Meinung mit prinzipieller Schärfe kundgegeben: „Politische Probleme und konfessionelle Streitigkeiten verblassen vor den sozialwissenschaftlichen Forderungen unserer Tage. Die Arbeitermassen sind zur Erkenntniß ihrer Lage gelangt.“ Herr Dr. Bödiker scheint noch nichts von den „verführten und verhetzten Arbeitermassen“ gehört oder gelesen zu haben, daß er als hoher Reichsbeamter, entgegen allen hohen und höchsten Traditionen, den Arbeitern das Erkenntnißvermögen ihrer Lage zubilligt und von da bis zum sittlichen Prinzip der Unzufriedenheit ist ja nur ein Schritt! Er kompensirt aber wieder diese günstige Auffassung, indem er „die Arbeiter oft schlecht, aufsässig und undankbar“ nennt, dagegen aber hinwiederum zugesteht, daß es auch Unternehmer gibt, „die nicht zufrieden sind und pflichtvergessen handeln“. Daß die Unzufriedenheit der Unternehmer zum pflichtvergessenen Handeln führe, bedeutet eine etwas andere Logik als der von Herrn Dr. Bödiker besprochene Fundamentalsatz über die menschliche Unzufriedenheit im Leben der Völker. Wir sehen also, daß die Unzufriedenheit, wie alle Dinge, eben auch ihre zwei Seiten hat: an ihrem Stamme wächst die Logik der Satten, welche zum pflichtvergessenen Handeln führt. Mögen sich die Herren Unternehmer für die feine Unterscheidung bei ihrem Klassengenossen bedanken, „die oft schlechten, aufsässigen und undankbaren Arbeiter“ würdigen die ihnen zukommenden Qualifikationen wie all' das Gute von oben und legen es zum Uebrigen. Es gehört ja zum guten Ton auch der besseren Geister der herrschenden Klassen, daß sie selbst da, wo ihre freie Auffassung und sachliche Würdigung thatsächlicher Verhältnisse zum Ausdruck kommt, nicht ohne einen geschmacklosen Seitenhieb auf die Arbeiter im Allgemeinen debutiren.

Ehe wir von der Unzufriedenheit des Herrn Dr. Bödiker Abschied nehmen, wollen wir nicht versäumen, zu zeigen, daß er auch als Nationalökonom der Sozialdemokratie sekundirend bei ihrer Agitation zur Seite steht, denn er sagt: „Je kräftiger und leistungsfähiger die unteren Klassen sind, um so höher die Gesammtleistung, das Gesammtniveau eines Volkes . . .“ Alle Achtung vor dieser Leistung des Präsidenten des Reichsversicherungsamts! Er hat seine Zeit und die Sozialdemokratie gut kapirt. Unser Kampf gegen Kapitalismus und Militarismus ist legitim — er brauchte ja allerdings nicht auf Herrn Dr. Bödiker zu warten —, denn er zielt ja klar und bewußt darauf ab, die unteren Klassen kräftiger und leistungsfähiger zu machen, um das Gesammtniveau der Völker zu heben. Und hinweg, ihr heuchlerischen Schreier von Katheder und Kanzel: es ist der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker, einer der Eurigen, der in Uebereinstimmung mit der Geschichte der Völker und mit der Philosophie des Sozialismus die menschliche Unzufriedenheit ein vorwärtstreibendes Element im ökonomischen Leben der Völker nennt, d. h. das Prinzip der Unzufriedenheit als ein sittliches legitimirt!

(„F. T.“)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wegen etwaiger zum Gewerkschaftskongreß zu stellender Anträge empfehlen wir den Mitgliedern Folgendes zur Beachtung:

Alle Anträge sind dem Vorstand bis zum 14. März einzureichen und werden dieselben in der am 21. März erscheinenden Nummer des Verbandsorgans vom Vorstand unter einer besonderen Rubrik veröffentlicht, damit dieselben noch hinreichend diskutirt werden können.

Wie die Diskussion auf der letzten Generalversammlung bewies und die Abstimmung über den Vorstandsantrag auf Einstellung der Beitragsleistung bestätigte, sind die Meinungen über den Fortbestand der Generalkommission sehr getheilte. (Der Vorstandsantrag wurde mit 1 Stimme Mehrheit abgelehnt.) Wenn nun zum Theil an der Ablehnung des Vorstandsantrages der Umstand Schuld trug, daß ein großer Theil der Delegirten der Ansicht war, daß man nicht als Schuldner sich zurückziehen dürfe, so bewies doch die Diskussion wie Abstimmung, daß die Frage nicht genügend geklärt war, und deswegen erwartet der Vorstand von den Mitgliedern die strengste Beachtung und prompte Ausführung des obigen Vorschlags, weil nicht durch Massenfabrikation sehr vieler auf dasselbe abzielender Anträge, sondern nur durch Diskussion derselben die für unsere Organisation nothwendige Klärung über diese Frage geschaffen werden kann.

* * *

☛ Im Laufe dieser Woche sind den Verwaltungen die für die Wahl zum Gewerkschaftskonkreß nöthigen Materialien, bestehend in 2 Wahlreglements nebst Wahlabtheilungen, je 2 Wählerlisten, Wahlprotokollformulare und Kouverts mit der Aufschrift „Wahlresultat“ (und zwar je 1 Exemplar für die Haupt- und eine etwa nöthige Stichwahl) zugegangen und wollen diejenigen, die das Material noch nicht erhalten haben, umgehend reklamiren.

Den Zentralwahlkomitees gingen außer dem obigen Material noch zu die Adressen der Verwaltungen ihrer Wahlabtheilung und die dieser Zahl entsprechende Anzahl Formulare für etwaige Wahlvorschläge, die doppelte Anzahl Formulare zur Zusammenstellung der Wahlresultate (für die Haupt- und etwaige Stichwahl).

Die Zentralwahlkomitees wollen die Eintragung der Namen der Verwaltungsstellen in die Wahlresultatformulare, sowie die Fertigstellung der Kouvertadressen zur Versendung der Wahlvorschläge u. Wahlresultate bei Zeiten vornehmen, damit die Wahlgeschäfte dadurch keinen Aufschub erleiden, und die prompte Innehaltung der im Reglement festgesetzten Termine ermöglicht wird.

In den Zirkularen ist noch Nachstehendes für die Wahlabtheilungen zu berücksichtigen:

I. Wahlabtheilung: Adresse:
Gabron (nicht Gaborn)
XII. Wahlabtheilung:
A. Seybold, Johnstraße 33 II. rechts (nicht Joh. Walter, Badstraße 50).

Hinzuzufügen sind bei:
I. Wahlabtheilung:
Rathenow (allgemeine Verwaltung).
II. Wahlabtheilung:
Haynau in Schlesien.
V. Wahlabtheilung:
Iserlohn, Sekt. der Gießer.
VII. Wahlabtheilung:
Wald im Rheinland.
IX. Wahlabtheilung:
Halberstadt, Osterwieck am Harz.
XII. Wahlabtheilung:
Straubing.

* * *

Folgende Mitgliedsbücher sind ungiltig und aufzuhalten:

Nr.
104739 des Kupferschmiedes Joseph Bollheimer, geb. zu Kluppenheim am ? ? 18?
105661 des Schlossers Jakob Sigt, geb. zu Grötzingen am 30. Dezemb. 1872.
113805 des Spenglers Joseph Christ, geb. zu Mülhausen im Elsaß am 25. Juli 1879.
117274 des Schlossers Rudolf Pilz, geb. zu Bodenbach am 11. Sept. 1875.

* * *

Alle für den Verband bestimmten **Geldsendungen** sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160, I,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

* * *

Der Schlosser Peter Kusdeutscher aus Innsbruck, zuletzt in Stuttgart u. Luxemburg, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Mitglieder, die zur Ermittelung desselben beitragen können, wollen dies umgehend thun.

* * *

Abrechnung der Hauptkasse pro Januar 1895.

Einnahme: Kassenbestand Ende Dezember 1895 ℳ 9391,21. Von Aachen ℳ 40. Aalen 21,90. Albrechts 18,58. Alfeld a. L. 27. Altona 200. Altwasser 61. Apolda 20. Aue 111. Barmbeck 95,35. Barmen 0,90. Bautzen 40,45. Benrath 18,45. Bergedorf 175. Berlin-N. 800. Bernburg 30. Bochum 38,70. Böckingen 27. Brackwede 69,85. Bremerhafen 250. Breslau, Klempner 50. Bunzlau 20. Burg 60. Burgfarrnbach 30,66. Cannstatt 50. Chemnitz 400. Coburg 30. Cöthen 50,22. Cottbus 80. Crefeld 40. Dessau 180. Dresden-N. 100. Düren 9. Düsseldorf 160. Düsseldorf, Feilenhauer 20. Ehrenfeld 51,85. Eisenberg 34,57. Elmshorn 80. Ettlingen 66,10. Flensburg 75. Frankenthal 46,69. Frankfurt am Main 151. Frankfurt am Main, Mechaniker 34,69, Spengler 81,64. Frankfurt an der Oder 50. Freiburg i. Br. 50. Freising 50. Fürth Metalldrücker 97,80. Fürth, Schläger 150. Gassen 100. Gera 70. Gerasmühle 23,40. Gießen J. L. 10. Glückstadt 15. Golzern 39,15. Görlitz 150. Greiz 75. Großschönau 81,68. Grünberg 66,01. Hagsfeld 37. Hall, Schwäb. 75,75. Halle a. S., Former 60,50. Hamburg, Gelbgießer 183,45. Hamburg, Klempner 518,75. Hamburg, Schlosser 250. Hanau 50. Hannover, Schmiede 56,52. Harburg 198,15. Haynau 57,60. Hersbruck 26,40. Hilbersdorf 30,39. Hildesheim 60. Itzehoe 70. Jüterbog 19,65. Kaiserslautern, Former 40. Kalk 90. Kappel 48,20. Karlsruhe 100. Kiel 285,97. Kiel, Klempner 77,07. Kirchheim u. T. 43,50. Königsberg, Klempner 80. Königslutter 28,10. Lahr 27,65. Lambrecht 80,70. Lauenburg 25. Lechhausen 17,40. Leer 50. Leipzig-Ost 200. Leipzig-West 200. Lennep 16. Liegnitz 50. Limbach 30. Linden, Feilenhauer 38,55. Löbau 50. Lörrach 49,79. Lübeck 150. Lübz 35. Ludwigsburg 63,90. Ludwigshafen 47,10. Lüneburg 50. Magdeburg, Feilenhauer 25,50. Magdeburg-Buckau 70. Magdeburg-Neustadt 100. Magdeburg-Alte-Neustadt 20. Mannheim 200. Meißen 50. Meuselwitz 50. München 20. München, Feilenhauer 93,60. München, Schlosser 100. München, Zinngießer 30. Münchenbernsdorf 27,40. Muskau 48,35. Neubrandenburg 15,77. Neu-Isenburg 75,30. Neumühlen 70. Neusalz 39,27. Nordhausen 50. Nürnberg, Metalldrücker 81,64. Nürnberg, Metallschläger 20,65. Nürnberg, Reißzeugindustrie 268,38. Nürnberg, Roth- und Glockengießer 100. Nürnberg 400. Oberndorf 51,31. Oberrad 43,45. Oberstein 74. Oberursel 122,95. Oberschlema 42,70. Oeynhausen 23,05. Offenburg 40. Oschatz 22,75. Peine 65,50. Pfungstadt 25. Pinneberg 22. Pirmasens 40. Potsdam 1,50. Pößneck 31,25. Pries 200. Quedlinburg 154,54. Rathenow, Brillen- und Pincenezarbeiter 100. Reichenbach i. V. 15. Rendsburg 85. Rixdorf 25. Rosenheim 40. Ruhrort 20. Sagan 11,80. Sangerhausen 20. Selb 27,05. Solingen 72. Spandau 35,59. Schmölln 29. Schniegling-Doos 40. Schönebeck 40. Schöningen 36,56. Schramberg 97,20. Schweinfurt 50. Schwelm 18. Stettin-Centrum 40. Stralsund 20. Straßburg i. Els. 25. Stuttgart 150. Stuttgart, Flaschner 45. Traunstein 11,35. Tuttlingen 120. Varel 10,15. Vegesack 60. Wandsbeck 37,50. Weimar 30. Weinheim 15,55. Wertheim 30. Wiesbaden 40. Wolfenbüttel 42,25. Wolgast 21,84. Zeitz 176,20. Zossen 27. Einzelmitglieder der Hauptkasse 335,10. Sonstige Einnahmen: Für Ersatzbücher 1,50. Notizbücher 1. Protokolle der 2. ordentlichen Generalversammlung 42. Reisehandbücher 3. Abschlagszahlung für Wohnungsmiethe pro 3. und 4. Quartal 97,05. Zurückgezahlte Schuld von P. F. Lägerdorf 55. Desgl. von B. D. Ulm 7,55. Desgl. von O. Z. Helmstedt 10. Zurückgezahltes Reisegeld vom Deutschen Holzarbeiter-Verband 3,52. Summa: ℳ 22814,56.

Ausgabe: Zuschüsse nach: Elberfeld ℳ 180. Gießen 50. Kempten 30. Minden 50. Schweidnitz 40. Stendal 99. Stettin 250. Metallarbeiter-Zeitung 5000. Kautschuckstempel 17,90. Gehalt der Bureaubeamten 450. Hilfsarbeit 240. Mankogeld für den Hauptkassier 10. Rechtsschutz 276,80. Agitation 153,20. Revision der Hauptkasse 4,50. Revisionen 111,80. Angelegt 10000. Unterstützung nach § 2c 69. Beitrag zur Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung 10,88. Bureaureinigung 8. Porto laut Buch 92,87. Sonstige Ausgaben 30,15. Sa. ℳ 17 174,10.

Bilance:

Einnahme ℳ	22,814,56
Ausgabe „	17,174,10
Kassenbestand ℳ	5 640,46.

Die Verwaltungsbeamten werden hierdurch dringend ersucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und über etwaige Fehler sofort zu berichten. **Der Vorstand.**

Verbands-Kollegen!

Vergeßt die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Korrespondenzen.

Klempner.

Pirna. Die Auffassungen über „hohen“ Lohn sind sehr verschiedene, das kann man beim Stadtrath Gebler in Pirna gewahr werden. Der Herr sucht durch Inserate „tüchtige Klempner bei hohem Lohn“, aber ein Gehilfe, der kürzlich dort anfing, erhielt ganze 20 ₰ Stundenlohn. Und das für eine Arbeit, für die laut Tarif 30 ₰ bezahlt werden sollte! Die Wochenverdienste der Arbeiterinnen im gleichen Geschäft betragen ℳ 4—4,50. Es ist verboten, mit einander zu sprechen; wer dagegen handelt, zahlt 50 ₰ Strafe, wie es vorige Woche erst zwei Mädchen passirte. Dem jungen Herrn Gebler gefällt sehr, wenn die Arbeiter seines Herrn Papa ihn aufmerksam grüßen und einen Arbeiter, der nur die Hand an die Mütze legte, fragte er, warum er nicht die Kopfbedeckung abnehme. Eine Arbeiterin hatte er jüngst ins „Carolabad“, unser Parteilokal, gehen sehen; er stellte sie darüber zur Rede und sagte, ein anständiges Mädchen verkehre dort überhaupt nicht. Was doch so ein Herrchen sich herausnimmt. Er kann es, so lange die Arbeiter ihm nicht durch die Organisation fühlen lassen, daß sie auch eine Macht sind.

Metall-Arbeiter.

Barmbeck. Mitglieder-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Der Vorsitzende Fiedler berichtete über den Zentralarbeitsnachweis, wie weit die Sache in der Kommission gediehen sei und stattete den Mitgliedern, die nicht der letzten kombinirten Versammlung beigewohnt hatten, ebenfalls einen kurzen Bericht ab. Er führte unter anderm an, daß ein Theil der Hamburger Klempner sich sehr hartnäckig gegen den Zentralarbeitsnachweis sträubte, stichhaltige Gründe jedoch nicht hätte anführen können, was um so bedauerlicher wäre. Die Gründe, die die Klempner angegeben hätten, wären auch von mehreren Rednern gründlich widerlegt worden. — Wintervergnügen: Es entspann sich eine sehr lebhafte Debatte betreffs des Preiskegelns. Kollege Bichels stellte den Antrag, ein Preiskegeln zu veranstalten, welcher abgelehnt wurde. Darauf wurde ein Festkomitee von 7 Personen gewählt, welches alles Nöthige frühzeitig in Ordnung zu bringen hat. Betreffs des Sommervergnügens wurde beschlossen, selbiges ganz in der Nähe abzuhalten, damit auch die verheirateten Kollegen mit den Kindern dasselbe besuchen könnten. Es wurden die Kollegen Pruhs und Brauer in die Lokalkommission gewählt, welche in der nächsten Versammlung Bericht erstatten soll. — Die Abrechnung ergab: Einnahme ℳ 93,91, Ausgabe ℳ 64,34, Kassen-Bestand ℳ 29,57. Der Vorsitzende forderte dann auf, die Karten zur Arbeitslosenstatistik bei eintretender Arbeitslosigkeit gewissenhaft auszufüllen und abzuliefern.

Berlin-Moabit. Die Generalversammlung der Filiale Moabit des D. M.-V. fand am 21. Januar in Schmidke's Salon statt. Der Kassenbericht für das vierte Quartal ergab eine Einnahme von ℳ 314,40, eine Ausgabe von ℳ 286,58. Nach Dechargeertheilung für den Kassier fanden einige Ergänzungswahlen zur Ortsverwaltung statt, bei der Gryczewski als 1. Bevollmächtigter, Priemer 2., Hagen als 1. Kassier und Loske 2. gewählt wurden. Hierauf erstattete Kollege Heidenreich in eingehender Weise den Bericht über die Verbandsherberge von Preuß, Neue Friedrichstr. 20, dem sich ein interessanter Vortrag des Kollegen Friedr. Hofmann über: „Das Recht auf Faulheit“ anschloß. Zum Schluß ersuchte der Bevollmächtigte die Anwesenden, ihm alle Werkstätten, in denen am 18. Januar nicht gearbeitet wurde, schleunigst mitzutheilen, damit man der Agitationskommission des D. M.-V. das betreffende Material baldigst zur Verwerthung überweisen könne.

Ettlingen. Am 5. Januar hielten wir Generalversammlung mit Wahl der Ortsverwaltung. Als Bevollmächtigter wurde Fritz Ganter, als Kassier Karl Wimmer, als Schriftführer Karl Dürr gewählt. Wohnung des Bevollmächtigten: Rheinstr. 31; des Kassiers: Gartenstr. 118. Da unsere Versammlungen in letzter Zeit so flau besucht werden, sehen wir uns veranlaßt, die Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern. Kollegen, die Zustände in den hiesigen Geschäften sind wahrlich nicht so glänzend, daß wir keine Organisation nöthig hätten. Darum wacht auf, Ihr Kollegen von Ettlingen, Einigkeit macht stark, ohne Organisation kein Kampf, ohne Kampf kein Sieg.

Frankfurt a. M. (Allgem. Verwaltung.) Am 25. Januar fand unsere Mitgliederversammlung im „Grünen Wald“ statt, in welcher Gen. Albrecht einen interessanten Vortrag über Robert Owen und seine Zeit hielt, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Ferner wurde Stellung zu der in diesem Quartal geplanten Bezirkskonferenz nach Mühlheim genommen, wobei sich eine recht lebhafte Debatte entspann. Fast sämmt-

liche Redner sprachen sich gegen Beschickung der Konferenz aus, da dieselbe bei unserer jetzigen Organisationsform überflüssig ist. Es gelangte ein diesbezüglicher Antrag zur Annahme, indem bemerkt wurde, daß die Verwaltungen in ihren eigenen Bezirken genug Arbeit haben, ihrer Pflicht betreffs der Agitation zu genügen. Zum Punkt „Verschiedenes" verlas Kollege Wiesner einen Vertrag, welchen die Herbergs-Kommission mit der Wirthin der Herberge vereinbart hat; derselbe fand die Zustimmung der Versammlung. Dabei wurde das Verhalten einiger Zahlstellen der Umgegend gerügt, an welche Plakate betreffs der Aenderung der Herberge versandt wurden. Trotz ausdrücklicher Aufforderung haben die betreffenden Zahlstellen die Plakate noch nicht ausgehängt, so daß noch viele Reisende auf unsere alte Herberge gehen. Wir ersuchen die Verwaltungen, das Versäumte nachzuholen. Der Vorsitzende theilte sodann mit, daß der Wirth die Erlaubniß erbeten habe, den Saal in 14 Tagen anderweitig zu vergeben, was die Versammlung billigte, da der Wirth durch die letzten Polizeimaßregeln geschädigt ist, und wurde demgemäß beschlossen, statt der nächsten Versammlung Zahlabend in der Herberge, Brückhofstraße 20, abzuhalten.

Grünberg i. Schl. Unter welch herrlichen Zuständen die Kollegen hier existiren, soll hiermit geschildert werden. Es herrscht hier eine so große Interessenlosigkeit der Kollegen dem Verband gegenüber, daß man glauben muß, es wäre hier das wahre Elborado für Metallarbeiter. Sehen wir uns einmal die Verhältnisse der Schlosser näher an. Wenn ein Schlosser bei einer Arbeitszeit von 68 Stunden pro Woche mit einem Durchschnittslohn von 12 ℳ zu Hause kommt, so wird man wohl sagen können, daß wahre Hungerlöhne gezahlt werden. Auch die Behandlung, die ihnen von Seiten der Meister zu Theil wird, ist gerade nicht freundlich zu nennen. Aber dagegen aufzutreten und etwas zu sagen, dazu hat Keiner den Muth. Es verläßt sich einer auf den andern und so verbleibt Alles beim Alten. Kollegen, seht einmal die von der Last der Arbeit zu früh gebrechlich gewordenen Kollegen an; es wird sich ein Jeder sagen müssen: Denen wäre auch ein besseres Loos zu wünschen. Ihr aber, Kollegen, die Ihr noch in der Fülle Eurer Kraft steht, nehmt Euch dies zur Lehre: Wenn Ihr alt seid und nicht mehr so rüstig schaffen könnt, so werdet Ihr aus der Fabrik geworfen und Andere treten an Eure Stelle. Darum auf, Kollegen, tretet ein in die Reihen Eurer Vor- und Mitkämpfer, schließt Euch dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande an. Ihr aber, Kollegen, die Ihr dem Verbande angehört, öffnet denen die Augen, die ihm ferne stehen und den Zweck und Nutzen der Organisation noch nicht kennen, die der Ausbeutung des Kapitalismus noch in höherem Grade unterworfen sind als Ihr. Scharret Euch zusammen und wacht auf aus Euerem Winterschlafe, denn mit Recht kann man sagen, die Kollegen in Grünberg sind eingeschlafen. Die Versammlungen sind spärlich besucht, von 70 Mitgliedern erschienen noch nicht mal die Hälfte. Darum auf, Kollegen, abgelegt die alte Lauheit und muthig an's Werk!

Hamburg. D. M.-V. Mitgliederversammlung sämmtlicher Sektionen Hamburgs vom 13. Januar. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt war, kam man zum ersten Punkt der Tagesordnung „Berathung und Beschlußfassung, betreffend das Reglement des Zentralarbeitsnachweises". Brand ergreift hierzu das Wort und legt die Gründe dar, die die Sektionsvorstände veranlaßt haben, die Frage eingehend zu erörtern, ob es zweckmäßig sei, einen Zentralarbeitsnachweis zu gründen. Redner hebt besonders hervor, daß der Anstoß zum Nachweis durchaus nicht von den Schlossern Hamburgs gegeben worden ist, sondern von der Filiale Barmbeck, die Schlosser Hamburgs erklärten sich jedoch solidarisch, trotzdem dieselben die Vorarbeiten zu ihrem eigenen Nachweis schon fertiggestellt hatten. Brand verliest hierauf das Reglement, welches die Gesammtvorstände der Versammlung vorlegen. Hierauf wird auf Antrag des Kollegen Junge in die Generaldiskussion eingetreten. Brand legt die Vortheile und Bequemlichkeiten des Zentralarbeitsnachweises dar, wenn derselbe mit Telephonverbindung eingerichtet wird, ferner kritisirt Redner die Stellung der Klempner zum Zentralarbeitsnachweis und deren Sonderinteressen. Kollege Fiedler bespricht im Längeren den früheren Zentralarbeitsnachweis bei Jähde und motivirt das damalige Austreten der Schlosser dadurch, daß die Kosten der Leitung zu hoch und die Schlosser nicht im Stande waren, die Kosten auf die Dauer zu tragen. Redner tritt auch für die Telephonverbindung mit den Vororten ein. Junge tritt auch für den Zentralarbeitsnachweis ein und wünscht, daß sich die arbeitslosen Kollegen auch in den Vororten zur Kontrolle melden können, bedauert den Beschluß der letzten Klempnerversammlung, daß der Zentralarbeitsnachweis verfrüht sei. Redner ist der Ansicht, daß gerade jetzt eine günstige Lage sei, einen gemeinschaftlichen Nachweis zu gründen. Kollege Tiedemann ist gegen die Meldung der arbeitslosen Kollegen in den Vororten und wünscht, daß sich dieselben nur auf der Zentralstelle zur Kontrolle melden sollen. Birkholz vertritt die Ansicht, daß die Klempner überhaupt nicht für einen gemeinschaftlichen Nachweis zu haben seien. Fiedler wendet sich gegen Birkholz und bedauert, daß derselbe einen derartigen Ausspruch gethan hat, da er doch nicht die Meinung der ganzen Klempner vertrete; er bedauert ferner, daß sich die Klempner auf einen derartigen kleinlichen Standpunkt stellten. Delfinger ist auch der Ansicht, daß es zeitgemäß sei, einen Zentralarbeitsnachweis einzurichten und bemerkt, daß wir von unseren Gegnern lernen müßten, indem zum Beispiel in Württemberg die Regierung schon Arbeitsnachweise eingerichtet hätte; Redner tadelt auch das Verhalten der Klempner. Es wurde beschlossen, einen Zentralarbeitsnachweis einzurichten. Wegen zu weit vorgeschrittener Zeit wurde die Versammlung auf Mittwoch, den 22. Januar, vertagt. — Fortsetzung am 22. Januar: Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt war, schritt man zur Wahl eines zweiten Vorsitzenden (da Fischer nicht erschienen war); als solcher wurde Rockhausen gewählt. Auf der Tagesordnung stand „Berathung und Beschlußfassung über das Reglement des Zentralarbeitsnachweises". Es wurde gleich in die Spezialdiskussion eingetreten. Brand verliest das ganze Reglement. Delfinger stellt zu § 1 den Antrag, die Worte „und 3 Ersatzmänner" mit einzuschalten, was auch angenommen wurde. § 2 rief eine sehr lebhafte Debatte hervor. Tiedemann und Birkholz beantragen, den § 2 ganz zu streichen. Brand geht noch einmal eingehend auf die Telephonverbindung mit den Vororten ein und ist der Ansicht, wenn § 2 abgelehnt wird, daß dann das ganze Reglement hinfällig sei. Es sprechen noch verschiedene Kollegen für und gegen den Paragraphen, welcher dann mit 49 gegen 38 Stimmen angenommen wird. Die §§ 3—11 werden ohne wesentliche Abänderung fast einstimmig angenommen. Das ganze Reglement findet hierauf mit 37 gegen 22 Stimmen Annahme.

Kaiserslautern. Am 25. Januar fand hier eine gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung statt. Kollege Letzwing verlas die Abrechnung der allgemeinen Verwaltungsstelle vom 4. Quartal. Einnahme ℳ 99,65, Ausgaben ℳ 36,65, Kassenbestand ℳ 63. Außerdem befinden sich im Unterstützungsfond ℳ 35,17. Dann gab Kollege Altmos den Jahresbericht der Sektion der Former. Es hat dieselbe einen Kassenbestand von ℳ 56,68 und eine Mitgliederzahl von 26. Gemeinschaftliche Versammlungen haben drei stattgefunden. Ferner eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, deren Besuch jedoch viel zu wünschen übrig ließ. Zum Jahresbericht der Metallarbeiter theilte Letzwing zunächst mit, daß die hiesige Verwaltungsstelle um drei Mitglieder gegen das vorige Jahr zurückgegangen sei und gegenwärtig aus 25 Mitgliedern bestehe. Die Mitgliederzahl war Ende 1894 28, Neuaufnahmen 1895 36, zugereist 28, Summa 92, abgereist 39, wegen Restirens der Beiträge wurden ausgeschlossen 28, Summa 67, bleiben 25 Mitglieder. Reiseunterstützung wurde an 65 Kollegen ausbezahlt. Dann wurde Kollege Altmos als Delegirter zur Metallarbeiter-Konferenz gewählt. Als Ort derselben wurde Karlsruhe bestimmt. Nachdem Kollege Klaaßen von der letzten Sitzung der Gewerkschaftskommission Bericht erstattet hatte, wurde im „Verschiedenen" beschlossen, eine Liste unter den Mitgliedern zirkuliren zu lassen behufs Unterstützung eines in Noth gerathenen Verbands-Kollegen.

Königshütte. Auch wir haben hier eine Bude zu verzeichnen, in welcher, nach den Ansichten des betr. Unternehmers, die Arbeiter den ihnen gezahlten Lohn nicht verdienen, sondern sich von ihm (dem Unternehmer) „ernähren lassen." Dies brachte der Herr Maschinenfabrikant Karl Gieseke „seinen" Arbeitern in folgender Tonart zum Bewußtsein: „Verfluchte Bande, Arbeit habe ich nicht für Euch, den ganzen Winter muß ich Euch wieder ernähren, macht daß Ihr 'raus kommt!" Es hat sich natürlich doch ein Kollege gefunden, der die Großmüthigkeit des Herrn Gieseke mißbrauchte, kündigte und aufhörte, er wollte sich nicht „ernähren lassen", sondern lieber da arbeiten, wo er sich selbst ernähren kann. Seht Kollegen, so machen es die Unternehmer: im Sommer da arbeitet Ihr von Früh 4 Uhr bis Abends 9 Uhr, da könnt Ihr Euch auch ernähren; im Winter, wo es blos von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends geht, seid Ihr nicht im Stande, Euch zu ernähren. Lohn zahlt der Herr für 11 Stunden den schlechtesten von allen Maschinenfabriken. Kollegen, das kommt daher, daß Ihr nicht einig seid. Statt daß Ihr den Kriegervereinen usw. nachlauft, tretet ein in die Reihen Euer kämpfenden Kollegen! Schließt Euch unserer Organisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an. Und den Kollegen, die im Verband sind, möchte ich an's Herz legen, sich doch besser um ihre Organisation zu bekümmern.

Karlsruhe. Die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle fand am 11. Januar statt. Nachdem der erste und zweite Punkt der Tagesordnung erledigt war, gab der Bevollmächtigte in kurzen Zügen den Bericht über die Thätigkeit der Zahlstelle im verflossenen Jahre. Es fanden 23 durchschnittlich gut besuchte Mitglieder- und eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Vorträge gehalten wurden. Dann wurde durch uns im verflossenen Jahre die Filiale Hagsfeld gegründet, ebenso wurden alle Anstrengungen gemacht, in Mintheim eine Filiale zu errichten, was jedoch leider durch die Gleichgiltigkeit und Lauheit der Mintheimer Kollegen scheiterte. Doch werden wir mit aller Energie daran gehen, dieses Jahr die Feste für unsere gerechte Sache zu erobern. In einer Mitgliederversammlung Ende vorigen Jahres wurde der Beschluß gefaßt, durch Zirkulare zu erfragen, wie sich die Verwaltungsstellen von Baden, Elsaß-Lothringen und der Pfalz zu einer Metallarbeiter-Konferenz stellen würden. Das Resultat war: Bis jetzt haben sich 20 Filialen für und nur 3 dagegen ausgesprochen. So wird nun die geplante Konferenz um die Osterzeit in Offenburg tagen und bitten wir die Genossen der betreffenden Bezirke, hievon Notiz zu nehmen. — Der Kassier erstattete den Jahresbericht. Die Einnahmen betrugen: ℳ 1687,85, Kassabestand vom Jahre 1894 208,60, Summa ℳ 1895,95. Ausgaben: an die Hauptkasse ℳ 639,45, Reisegelder 538,34, Unterstützung nach § 2 Abs. c 30, Lokale Ausgaben 458,04, Summa ℳ 1665,83. Kassenbestand ℳ 230,12. Mitgliederstand: Bestand Anfang des Jahres 1895 201, eingetreten 128, zugereist 82, übergetreten 3, Summa 409. Abgereist 154, ausgeschlossen 69, freiwillig ausgetreten 9, mit Tod abgegangen 1, bleibt Mitgliederzahl 176. Bei der Neuwahl wurde außer einem ausscheidenden Revisor die alte Ortsverwaltung wieder gewählt. Ebenso wurden 7 Mitglieder zur Auszahlungskommission und 3 Mitglieder als Kartell-Delegirte gewählt. — Kollegen, Ihr seht durch den Jahresbericht, daß Viele wegen restirender Beiträge ausgeschlossen werden mußten. Was nützt es also, wenn wir so und so viele Aufnahmen zu verzeichnen haben, aber genöthigt sind zu umfangreichen Streichungen? Laßt die Beitragsreste nicht so hoch anwachsen. — Besonders den alten Kollegen möchten wir ans Herz legen, die Versammlungen zu besuchen und damit den jüngeren Genossen mit gutem Beispiel voranzugehen. Wir glauben, daß ein Jeder in 14 Tagen Zeit und Gelegenheit hat, dem Verbande einige Stunden zu widmen.

Leipzig. Eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung fand am 24. Januar im Saale der Stadt Altenburg zu Lindenau statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über Lohnzahlung, Prämien- und Gewinnbetheiligung. 2. Werkstattangelegenheit. Zum 1. Punkt hatte Kollege Jakobsen das Referat übernommen, der sich seiner Aufgabe in geschickter Weise entledigte. Er entwickelte ein klares Bild von den verschiedenartigen Lohnzahlungen, sowie von den von verschiedenen Arbeitgebern und Fabrikanten beliebten Prämienvertheilungen, die nur dazu dienen sollen, den Arbeiter über seine traurige Lage zu täuschen. Auch die sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen von Fabrikanten, wie z. B. die Errichtung von Wohnhäusern für Arbeiter, das Anlegen von Gärten u. dergl. Dinge, wurden vom Referenten einer herben Kritik unterzogen und dabei die Nachtheile der Arbeiter hervorgehoben. Für diese treffenden Ausführungen wurde dem Referenten reicher Beifall zu Theil. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, Werkstattangelegenheiten, brachte Kollege Scheib das Verhalten eines früheren Verbandskollegen zur Sprache, der es über sich gebracht habe, ihn und seine Werkstattkollegen bei ihren Vorgesetzten fälschlicher Weise zu denunziren. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit den Verhältnissen in der Firma Gebr. Brehmer in Plagwitz. Kollege Jakobsen referirt eingehend über die Vorkommnisse bei Gebr. Brehmer und kritisirte es abfällig, daß drei Kollegen in der Leipziger Volkszeitung eine Gegenerklärung erließen gegen das Eingesandt wegen des Weihnachtsgeschenkes. Die Herren Höhne, Kuntsch und Dietrich schilderten die Zustände bei Brehmer als bessere, als sie nach den Ausführungen des Referenten erschienen. Von mehreren nachfolgenden Rednern wurde ihnen aber entschieden widersprochen. Hervorgehoben muß werden, daß bei Brehmer eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt sind, die, nachdem sie in der Fabrik Feierabend haben, zu Hause noch das Schuhmacherhandwerk oder auch das Malergewerbe betreiben. Kollege Jakobsen betonte auch, daß doch wohl die Zustände nicht derartige wären, daß die Arbeiter nach jeder Richtung hin zufrieden sein könnten. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Saale der Stadt Altenburg tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennt an, daß in der Werkstelle der Firma Gebr. Brehmer verschiedene Mißstände vorhanden sind, die dringend der Abhilfe bedürfen. Der Referent war berechtigt, diese Zustände ans Tageslicht zu ziehen. Die Versammlung verspricht ferner, für energische Agitation Sorge zu tragen und Mitglieder für den Deutschen Metallarbeiter-Verband zu werben, damit derartige Mißstände beseitigt werden können." — Ferner wurde beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen, die sich mit den Zuständen in der Metallwaarenfabrik von Felix Lasse zu L.-Kleinzschocher beschäftigen wird. Verschiedene Mißstände in der Eisengießerei von Becker in Leutzsch werden ebenfalls erwähnt. Sodann schließt der Vorsitzende Kollege Scheib um halb 12 Uhr die Versammlung mit der Mahnung, mit aller Kraft und Energie für die Erfüllung der angenommenen Resolution einzutreten und dafür zu sorgen, daß die nächste Versammlung noch besser besucht werde, wie die heutige.

Neu-Ruppin. Differenzen halber ist der Zuzug strengstens fernzuhalten. Ausführlicher Bericht folgt.

Saalfeld. In der Versammlung am 18. Januar wurde die Jahresrechnung erstattet. Einnahmen: Kassenbestand vom vorigen Jahre ℳ 160,73, Beitrittsgelder von 72 männlichen à 60 ₰ 21,60, 8405 Beiträge à 15 ₰ 510,75, 1789 Beiträge à 20 ₰ 357,80, 295 Delegirtensteuer à 10 ₰ 29,50, 288 Reservefondsmarken à 15 ₰ 43,20, für 1 Mitgliedsbuch 30 ₰, Summa ℳ 1123,88. Ausgaben: Reisegeld für 9891 Kilometer à 2 ₰ ℳ 197,82, Reisegeld für 1 Tag 1, Unterstützung nach § 2c 50, außerordentliche Agitation 18,98, an die Hauptkasse eingesandt 650, Lokalausgaben 152,78, jetziger Kassenbestand 53,30, Summa ℳ 1123,80. Zahl der Mitglieder bei Beginn des Jahres 113, im Laufe des Jahres sind eingetreten 71, zugereist 51, übergetreten von ausländischen Vereinen 1, zusammen 236. Abgegangen sind 113, Bestand am Schluß des Jahres 123. Den Branchen nach sind vertreten: Schlosser 45, Dreher 27, Former 20, Drahtweber 15, Metallarbeiter 5, Feilenhauer 4, Schleifer 2, Schmiede 1, Buchdrucker 1, Kernmacher 1, Mechaniker 1, Reißzeugmacher 1. Dann wurde beschlossen, eine Bibliothek von wissenschaftlichen Werken anzulegen und ist bereits von einem Kollegen ein Band zur Verfügung gestellt.

Stettin. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 22. Januar bei Borkmann in Grabow eine öffentliche Metallarbeiterversammlung ab. Ueber „Die Bestrebungen und Ziele der modernen Arbeiterbewegung" referirte Genosse Appell. Zum 2. Punkt, Gründung einer Verwaltungsstelle des D. M.-V., sprachen Schulz, Gossow und Lübke, worauf eine diesbezügliche Resolution einstimmige Annahme fand.

Stettin. Nachdem der von hier gemeldete Streik plötzlich, kurzer Hand durch Nachgeben seitens des Arbeitgebers beigelegt ist, halten wir uns doch verpflichtet, den Kollegen in aller Kürze den Verlauf der Sache klar zu legen. Schon seit langer Zeit hatten sich in die Arbeitsverhältnisse der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik von Bernh. Stöwer unhaltbare Zustände eingeschlichen. Zu diesen gesellten sich zu Ende des vorigen Jahres Akkordabzüge und Maßregelungen. Hierzu nahmen denn nun doch die Kollegen öffentlich Stellung, und in der am 4. Jan. stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde der Arbeiterausschuß beauftragt mit folgenden Forderungen bei dem Fabrikbesitzer persönlich vorstellig zu werden: 1. Bezahlung der dreifachen Stichplatten und der Exzenter wie früher. 2. Die Wiedereinstellung des Kollegen Weber. 3. Regelung der Akkordsätze. 4. Aushängung von Akkordtarifen in sämmtlichen Werksälen. 5. Das Weiterarbeiten des Kollegen Grabein. 6. Auslegung des Kontrollbuches beim Zuspätkommen, zwecks eigenhändiger Unterschrift laut Fabrikordnung. — Bei den Verhandlungen, die nicht mit dem Herrn Stöwer selber, sondern mit dem Obermeister geführt wurden, da letzterer die Sache so erledigt wissen wollte, kam es zu keinem weiteren Resultate, als daß die Auslegung des Kontrollbuches bewilligt wurde. Die Wiedereinstellung des Kollegen Weber wurde jedoch entschieden abgelehnt, da er den Obermeister und Herrn Stöwer zu sehr beleidigt haben sollte; und die anderen Punkte blieben unentschieden. Es lohnt sich aber der Mühe, den Kollegen mal ein Beispiel vor Augen zu führen, wodurch sich ein Obermeister und ein Fabrikherr „schwer beleidigt" fühlen. Kollege Weber mit noch zwei Andern mußte von einem Saal zum andern ziehen, wodurch sie einen Zeitverlust, da hier nur in Stücklohn gearbeitet wird, von 2 Stunden

hatten. Der Kollege Weber brauchte jedoch mehr Zeit wie die anderen wegen seiner vielen Modelle, nämlich 3½ Stunden. Alle drei einigten sich jedoch dahin, 2 Stunden im Lohn anzugeben. Am Löhnungstage bekam Weber die 2 Stunden nicht bezahlt, während seine beiden Kollegen ihr Geld richtig erhielten. Auf die Beschwerde hierüber am nächsten Montag wurde ihm erklärt, daß er nichts erhielte. Nachdem er deshalb mehrere Male den Obermeister zur Rede gestellt hatte, brauchte Weber schließlich den Ausdruck: „1½ Stunden schenk' ich Ihnen ja schon so wie so" — in diesen Worten soll nun die schwere Beleidigung liegen, weshalb er auch sofort entlassen wurde. Bis zu dem Tage, wo die nächste Versammlung stattfinden sollte, am 8. Januar, bekam der Ausschuß noch den Bescheid, daß der Kollege Grabein weiter arbeiten könne. Die zweite Versammlung war mit dem Bescheid nicht zufrieden und beauftragte den Ausschuß, am andern Tage nochmal mit Herrn Stöwer zu verhandeln, schritt auch zur geheimen Abstimmung, ob die Kollegen gewillt wären, zum äußersten Mittel zu greifen. Die Abstimmung zeigte auch den festen Willen der Kollegen, diese Maßregelung entschieden zurückzuweisen. Die am andern Tage geführte Unterredung führte zu dem Resultat, daß die Bedingungen bis auf die Einstellung des Kollegen Weber bewilligt wurden. Die Arbeiter jedoch blieben auf ihrer Forderung bestehen und es verließen sofort von 50 im Fahrradbau beschäftigten Arbeitern 42 Mann die Fabrik. Weiter geführte Unterhandlungen führten zu keinem Erfolge, da die Firma die Bedingung stellte, Weber solle die angeblich beleidigten Herren um Entschuldigung bitten und nach drei Monaten könnte er mal wieder um Arbeit anfragen. Hierauf fand am Sonntag, den 12. Januar, eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, worin die sämmtlichen in der Fabrik beschäftigten Arbeiter mit den im Streik befindlichen sich solidarisch erklärten und der Beschluß gefaßt wurde, daß am anderen Morgen noch einmal mit der Firma verhandelt werden sollte und im Falle einer Ablehnung die sämmtlichen in der Fabrik beschäftigten Schlosser zunächst die Arbeit niederlegen sollten. Es kam jedoch glücklicher Weise nicht dazu; denn die Firma bewilligte sofort am nächsten Tage die Forderungen und nahmen die Streikenden die Arbeit am Mittag sofort auf. Das energische und geschlossene Vorgehen der Arbeiter hatte Herrn Stöwer veranlaßt, den Streik beizulegen und ihn nicht zu vergrößern, da der Ausgang desselben für ihn doch mit einer Niederlage enden mußte. Das Solidaritätsgefühl der Kollegen hat hier einen schönen Sieg erfochten und soll uns dies ein neuer Ansporn sein, es immer mehr zu pflegen.

Schweidnitz. Es ist an der Zeit, die Spalten unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen und den Kollegen von hier zuzurufen: Wachet auf aus Euerem Schlafe! Es ist wirklich traurig, wenn man sich die Gleichgiltigkeit der Genossen betrachtet. Wir hatten bis jetzt alle 14 Tage Versammlung, aber nicht ein Einziger läßt sich blicken. Einige haben die Ausrede, sie müßten Sonnabends gießen, doch wenn man Abends halb 10 Uhr aus dem Lokal geht, dann trifft man sie beim Spazierengehen. Auf Rosen sind wir gerade hier in Schweidnitz nicht gebettet, das wissen Alle zu gut. Kollegen von Schweidnitz, werdet wenigstens in diesem Jahre Euch Eures Zieles bewußt und tretet ein für die Interessen des D. M.-V. Agitirt bei jeder Gelegenheit für unsere Sache und wir werden wieder so dastehen, wie früher. Ihr wißt doch, wie die Harmonieapostel hier vertreten sind. Sie haben denselben Abend in unserem Lokal Versammlung und wie freuen sie sich, wenn sie sehen, daß stets nur Einer von uns dasitzt. Um es allen Genossen bequem zu machen, finden von jetzt an die Versammlungen am letzten Sonntag im Monat statt. Die nächste wäre also Sonntag, den 23. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Gasthof zum grünen „Baum", Breslauerstraße. Es ist zu hoffen, daß jeder Kollege ein neues Mitglied mitbringt!

Schweinfurt. Am 18. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Generalversammlung ab, welche leider ebenso schwach besucht war, wie alle anderen Versammlungen. Es zeigt dies, wie wenig Interesse seitens der Mitglieder dem Verband gezollt wird, obgleich die Löhne in Schweinfurt viel zu wünschen übrig lassen. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung verlesen hatte, erstattete der Kassier den Kassenbericht, welcher von den Revisoren für richtig erklärt wurde. Darauf wurde dem Kassier Decharge ertheilt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Kühne als Bevollmächtigter, Winter als Kassier, Neumann als Schriftführer, Weber, Langels, Weißensee als Revisoren. Trotzdem beschlossen war, die Mißstände einer hiesigen Gießerei in unserer Zeitung zu veröffentlichen, nehmen wir vorläufig Abstand davon, weil die betreffenden beiden Kollegen abgereist sind und wir keine sicheren Beweise mehr in Händen haben. — Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 15. Februar, im Vereinslokal, statt. Die Mitglieder wollen recht zahlreich erscheinen; da unser Bevollmächtigter plötzlich abgereist ist, so muß eine Neuwahl stattfinden.

— **Torgau.** Die hiesigen Kollegen müssen wir hierdurch einmal an ihre Pflicht erinnern und darauf aufmerksam machen, daß alle 14 Tage Zahlung der Beiträge stattfindet. Wir müssen darauf bringen, daß die Bücher in Ordnung gehalten werden können. Es ist doch eine Schande, wenn junge Kollegen drei Monate die Beiträge schuldig bleiben. — Ueberhaupt sollten die hiesigen Genossen mehr ihre Schuldigkeit thun, ganz besonders in der Richtung, daß unsere Mitgliederzahl eine größere wird; von 100 Metallarbeitern 8 organisirt, ist doch gar zu traurig. Also, rafft Euch auf Kollegen!

E. Krawczyk, Nonnenstr. 430.

Wolfenbüttel. Am 19. Januar fand im Gasthof zur „Domschänke" eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Leider war dieselbe sehr schwach besucht, denn es waren gerade 6, sage und schreibe sechs Verbandsmitglieder erschienen, so daß es dem Einberufer fast nicht möglich war ein Bureau zu Stande zu bringen. Es wäre doch wohl an der Zeit, daß sich die Kollegen endlich einmal aufraffen, denn die Verhältnisse in der Metallindustrie sind doch in Wolfenbüttel keine so glänzenden, daß sie keiner Verbesserung bedürftig wären. Wird aber ein „patriotisches" Fest oder dergleichen abgehalten, so kann man die Wolfenbütteler Metallarbeiter in Massen dabei sehen, da haben sie Geld; kommt man aber, sie sollten dem Verband beitreten, um mitzuwirken, unsere Lage zu verbessern, dann haben sie keines, da kostet es zu viel. Es ist eine Schande, daß von 400—500 Metallarbeitern nur 20 dem Verband angehören.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. D. M.-V., Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer. Mitgliederversammlung am 21. Januar. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, hielt Genosse Weinheber einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Entstehung und Weiterentwicklung des Handwerks. — Der Kassirer verliest die Abrechnung vom 4. Quartal 1895 und gibt gleichzeitig einen Ueberblick über die Gesammteinnahmen und -Ausgaben des abgelaufenen Jahres. Demselben wird Decharge ertheilt. Wahlen zum Gewerkschaftskartell: Gewählt werden: Naumann und Meißner. Bei dem Punkt: Stellen wir Bezirkskassirer an? entspinnt sich eine lebhafte Debatte, deren Resultat die Beibehaltung der jetzigen Kassirung durch unsere Kolporteure ergibt. Gewählt wurden in die Zeitungskommission 10 Mann. Alsdann erfolgte noch die Wahl von zwei Bibliothekaren.

Schläger.

Dresden. Am 25. Januar fand eine sehr gut besuchte Versammlung der Metallschläger und Auslegerinnen mit folgender Tagesordnung statt: „Die Nothwendigkeit der Organisation der männlichen und weiblichen Arbeiter." Ref.: Frau Eichhorn. Nach einem längeren sehr beifällig aufgenommenen Referat, in welchem sich die Referentin hauptsächlich an die sehr zahlreich anwesenden Auslegerinnen wendete, wurde einstimmig beschlossen, daß die gesammten in der Metallschlägerbranche beschäftigten Frauen und Mädchen sich an dem Metallarbeiter-Verbande betheiligen sollen, um in Zukunft ihre traurigen Lohnverhältnisse auch einmal aufbessern zu können. — Unter „Gewerkschaftliches" wurden einige in verschiedenen Werkstellen vorgefundene Mißstände erörtert und die betreffenden Gesellen aufgefordert, für Abhilfe Sorge zu tragen.

Feilenhauer.

Dresden. Differenzen halber ist Zuzug von Feilenhauern und (Maschinenhauer) nach Hermsdorf bei Dresden fernzuhalten.

Berlin-N. Die Feilenhauer und Berufsgenossen der Filiale „Nord" des D. M.-V. hielten am 19. Januar ihre monatliche Versammlung bei Meißner ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erwähnte der Vorsitzende „die Organisation im verflossenen Jahre" und betonte ausdrücklich, daß gerade die Feilenhauer Berlins sich als die bestorganisirten Metallarbeiter Berlins erwiesen haben; er richtete an die Anwesenden den Appell, auch fernerhin in dieser Weise für die Gewerkschaftsbewegung des D. M.-V. thätig zu sein. Unter Anderem führte er an, daß von ca. 150 hier arbeitenden Feilenhauern genau 101 dem D. M.-V. angehören. In der Diskussion, die sich hauptsächlich um die Konferenz der Feilenarbeiter in Braunschweig drehte, ergab sich, daß die Berliner Kollegen nicht gewillt sind, eine Sonderstellung in der Metallarbeiterbewegung einzunehmen, speziell wurde noch auf die Aeußerung des Kollegen Kleinert-Ilsenburg hingewiesen, daß die Berliner Kollegen jetzt so sehr für den D. M.-V. „schwärmen", da sie vor nicht langer Zeit nur sechs organisirte Feilenhauer aufzuweisen hätten, jetzt vor einem Streik seien es natürlich mehr. Ueber dieses mag sich der Kollege Kleinert-Ilsenburg beruhigen; hätte er sich besser informiren lassen, dann würde er wohl in Erfahrung gebracht haben, daß diese sechs Mann, worauf er sich bezieht, im Berliner Lokalverband organisirt waren, während die große Mehrzahl dem D. M.-V. angehörten. Der Kollege Kleinert-Ilsenburg scheint überhaupt nicht zu wissen, daß mehrere Feilenhauer Mitbegründer der Filiale Berlin waren, und seinen Ausführungen nach scheint er überhaupt nicht zu wissen was er will. Zum Schluß wurde den Kollegen empfohlen, kräftig für die „Metallarbeiter-Zeitung" zu agitiren. — Auch der Kollege Hammerschmidt von der Braunschweiger Konferenz scheint wenig Ahnung von einer Organisation zu besitzen, sonst würde er nicht von einer „Zunft der norddeutschen Kollegen" und von einer Umkehr der Berliner Kollegen faseln. — Ferner wurde uns von zuverlässiger Seite berichtet, daß der bekannte Feilenhauer L. Stöklein thatsächlich an den Weihnachtsfeiertagen in Sangerhausen war, um für Mägdefrau Feilenhauer zu engagiren, was ihm aber Dank den Sangerhausenern nicht geglückt ist (außer bei einem Hilfsarbeiter). Auch mit seiner von Mägdefrau versprochenen Meisterstelle scheint es faul auszusehen, dagegen, wie ein Kollege aussagte, ist ihm schon früher für seine Bemühungen von Seiten der Frau Mägdefrau ein neues Hemd zu Theil geworden. — Es machte ferner ein Kollege auf den Kongreß, welcher am 4. Mai in Berlin tagt, aufmerksam, und es wurde zum Schluß von der Versammlung der Beschluß gefaßt, in kürzester Zeit eine öffentliche Versammlung auf Veranlassung der Filiale Nord nach Charlottenburg einzuberufen, um die dort Indifferenten aufzurütteln. Unser Arbeitsnachweis befindet sich nach wie vor bei Preuß, Neue Friedrichstr. 20. Sämmtliche Zuschriften sind an den Feilenhauer Fritz Seeger, Gartenstr. 18, zu richten.

Schweidnitz. Den meisten Kollegen wird wohl die Feilenhauerei von Koloschka in Schweidnitz bekannt sein. Die paar sogenannten Meißel, welche noch da sind, sind von Schlichtfeilen gemacht, der eine ist gerissen, und der andere nicht mehr ganz und die schöne Schleiferei ist gar nicht zu beschreiben. Für den Zentner zahlt dieser Meister durchschnittlich 6 ℳ; für Schlichtfeilen, flache und halbrunde 7 ℳ. Diese werden gleich auf den Querschliff gehauen, und die schönen Meißel dazu — da können sich die Kollegen denken, wie die Feilen aussehen. Wenn man die Woche 13 ℳ verdienen will, dann muß man bis Abends 9 Uhr arbeiten. Die ledigen Kollegen sind in Kost und Logis; 2—3mal gibt es in der Woche Pferdefleisch. Der Tisch ist so sauber, daß man an dem Schmutz hängen bleiben kann. Kommt der Sonnabend, da hat es seine Noth. Will es das Glück, dann bekommt der Verheirathete seinen Lohn, aber die ledigen Kollegen speist der Meister mit 1—2 ℳ „Schuß" ab. Den Kollegen alle Einzelheiten zu berichten, würde zu weit führen. Trotz dieser Verhältnisse gibt es noch Kollegen, die sich noch anbetteln. Da ist der Breslauer Paul Geider. Nicht genug, daß er durch Weinen sich anbettelt, so läßt er sich noch von diesem Meister Ohrfeigen anbieten, die er auch erhalten hätte, wenn sich nicht ein anderer Kollege dreingemischt hätte. Als der Meister diesen Geider einmal einen „dummen Jungen" nannte, wurde es den Kollegen zu bunt und sie beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Der Paul Geider hatte den größten Mund, Abends um 10 Uhr wollte er sich noch die Entlassung holen, doch als es Montags zur That ging, da war der Geider verschwunden und zu Mittag saß er wieder am Stocke, froh, daß ihn der Meister wieder behielt. Als die Kollegen Abends am Hause vorbeigingen, standen die Zwei, der Geider an der Meister vor der Thür; der Geider sagte: „Sehn Sie, da gehn die Lumpen." Als ihm ein Kollege nach Gebühr Antwort geben wollte, da ging der Geider auf das Polizeiamt und machte noch solche Angaben, daß wir bald nach § 153 der Gewerbeordnung bestraft worden wären. —

Allgemeine Kranken- u. Sterbe-Kasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg).

Merscheid. Die am 26. Januar in Merscheid abgehaltene Konferenz der 29. Wahlabtheilung der Allg. Kr.- u. St.-K. d. M. war ziemlich gut besucht. Es kam als erster Punkt die Generalversammlung zur Sprache und es wurde in Anbetracht der besseren Kassenlage der Antrag genehmigt, die Generalversammlung zu ersuchen, zwar keine Erhöhung des Kranken- oder Sterbegeldes vorzunehmen, sondern die Beitragspflicht zu erniedrigen. (!! Red.) Ferner fand der Antrag Annahme, den § 10 Abs. 6 wieder in der Fassung des alten Statuts herzustellen. Man einigte sich dann über die Kandidaten zur Generalversammlung, um eine Stichwahl zu vermeiden. Jeder gab das Versprechen, für dieselben bei den Mitgliedern eintreten zu wollen. Als Ort der nächsten Konferenz wurde Remscheid bestimmt und soll dieselbe noch vor der Generalversammlung stattfinden.

Aufruf
an die Schläger Deutschlands.

Kollegen! Wenn wir uns an Euch wenden mit einer Aufforderung, so ist uns diese durch die Verhältnisse aufgedrungen. Bei allen Lohnbewegungen, sowie bei jeder Gelegenheit machte sich immer mehr und mehr geltend, daß der Verkehr, die Fühlung unter uns sehr mangelhaft ist. Wie oft mußten wir schon einsehen, wenn in diesem oder jenem Ort in unserem Gewerbe Differenzen, Arbeitseinstellungen und dergleichen vorkamen, daß es besser, ja nothwendig gewesen wäre, man hätte schon vorher sich mit seinen Berufsgenossen im allgemeinen auf diese oder jene Art auseinandersetzen können. Gar mancher Mißgriff wäre dadurch vermieden, gar mancher aussichtslose Streik hintangehalten worden. Aber auch manches Bestreben nach Erzielung besserer Lebensverhältnisse wäre dadurch auf einheitlichere Bahnen, zu höherem Ziele geführt worden. Die Eigenart unserer Produktionsverhältnisse erfordert nun einmal, daß nur Eingeweihte in unsere Angelegenheiten mit Rath und That eingreifen können. So haben wir uns nun entschlossen, ein Vertrauensmännersystem einzuführen, durch welches der Verkehr in jeder Weise unter uns aufrecht erhalten werden soll. Als Zentralvertrauensmann haben wir, wie aus dem Versammlungsbericht d. Bl. ersichtlich ist, den mitunterzeichneten Kollegen Georg Schmidt gewählt. Dadurch soll ermöglicht werden, daß durch Sammlung statistischen Materials die Verhältnisse im gesammten Schlägergewerbe eingehend untersucht und veröffentlicht werden. Dadurch werden wir ein übersichtliches Bild unserer gesammten Lage erhalten, und dieses muß uns die Wege zeigen, auf welchen wir eine gleichmäßige, gemeinsame Besserstellung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse erzielen können.

Es liegt nun an den Kollegen allerorts, sich über unser Vorgehen auszusprechen und in öffentlichen Versammlungen Vertrauensmänner zu wählen, mit denen unser Genosse Schmidt in Verbindung treten kann. Kongresse abzuhalten wegen dieses Unternehmens ist eben doch zu kostspielig. Es läßt sich dies bei gutem Willen auch auf diese Art regeln.

In der Hoffnung, daß die gesammten Schläger Deutschlands baldigst Stellung hiezu nehmen, zeichnen

mit kollegialem Gruß

Fürth, den 3. Februar 1896

i. A.:

Jakob Horn. Moritz Höfler. Georg Schmidt.

NB. Die gewählten Vertrauensmänner wollen im Verbandsorgan bekannt gegeben werden.

An die Zahlstellen des D. M.-V.
von Hessen, Hessen-Nassau, Frankfurt a. M. und Aschaffenburg.

In Anbetracht, daß uns bis jetzt nur von 5 Zahlstellen Bescheid, betreffs Abhaltung einer Konferenz, zuging, so theilen wir nochmals mit, daß laut der eingelaufenen Anträge zunächst der Allg. Gewerkschafts-Kongreß und dann die Veröffentlichung des Jahresberichts des Hauptvorstandes Gegenstand der Verhandlung sei. Es werden deshalb die Zahlstellen ersucht, ebenfalls umgehend ihrer Meinung durch eine Postkarte Ausdruck zu geben.

Gleichzeitig nehme ich im Auftrage des Vororts Veranlassung, die Bemerkungen der Bockenheimer Mechaniker, sowie der Mainzer Kollegen entschieden zurückzuweisen. Die Bockenheimer Kollegen sollten sich erst darauf besinnen, daß gerade sie selbst vor einigen Jahren die Veranlasser verschiedener Konferenzen waren, und heute wollen sich dieselben mit einer chinesischen Mauer umgeben, trotzdem zugestanden werden muß, daß die Konferenzen für alle Zahlstellen ganz besonders in agitatorischer Beziehung von großem Nutzen waren, indem eine Zahlstelle von der andern lernte.

Außerdem hat man über die Zersplitterung der einzelnen Zahlstellen in Sektionen, wie in Bockenheim, auch seine Meinung, nämlich, daß sie nur Produkte des Kastengeistes einzelner Branchen sind. Es fällt aber Niemanden ein, hiergegen in der Zeitung in ähnlicher Weise, wie die genannten Zahlstellen, sich zu äußern.

Und nun zu den Mainzern. Jedenfalls haben sich diese in den Konferenzen, denen sie ebenfalls immer beiwohnten, einen „guten Tag" gemacht. Außerdem wird mir von

Darmstadt mitgetheilt, daß die dortigen Kollegen erst bei Gelegenheit der Wahl zur Generalversammlung von den Mainzer Kollegen zu einem solchen „guten Tag" aufgefordert wurden, welcher natürlich der Nutzlosigkeit halber nicht zu Stande kam. Also, ihr Mainzer: Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Für Vergnügungen haben wir kein Geld übrig, denn unsere Zahlstelle wurde bis dato nur streng reell verwaltet. Dies mögen sich die Mainzer ganz besonders hinter die Ohren schreiben, denn unser Kassier, sowie unsere Revisoren waren jeder Zeit gewissenhafte Beamte. Auf eine weitere Zeitungs-Polemik werden wir uns nicht einlassen.

Mit kollegialem Gruß
i. A.: **Ludwig Dongres,**
Offenbach a. M., Gustav Adolfstr. 88.

Abrechnung

über den Streik der Monteure der Motorenfabrik von J. M. Grob u. Ko. in Leipzig-Eutritzsch.

Einnahme: Auf Sammellisten: ℳ 1347,68, von der Hauptkasse des D. M.-V. 364, zu Inseraten, Plakaten 2c. 110, Sa.: ℳ 1821,68.

Ausgabe: Unterstützung ℳ 1696, für Inserate, Plakate usw. 110, sonstige Ausgaben 15,68, Sa.: 1821,68.

Leipzig, 1. Februar 1896.

Karl Böhme, Kreuzstraße 14,1.

Revidirt und für richtig befunden:
Bruno Fromhold. Karl Fischer.

Zur besseren Orientirung über die Eingänge der Gelder auf Sammellisten diene folgende Tabelle, wobei von den Kollegen aus Wien ℳ 22,57 und von den Kollegen aus Berlin ℳ 23,25 gezeichnet worden sind.

* * *

Spezial-Ausweis über die auf Sammel-Listen hier am Orte eingegangenen Gelder:

Nr. 1 ℳ 26,05. 2 5,90. 3 11,65. 4 8,20. 5 12,60. 6 11. 7 11,50. 8 4,70. 9 5,40. 10 6,55. 11 13,45. 12 31,70. 13 23,75. 14 15,50. 15 21,75. 16 18,50. 17 5,50. 18 14,85. 19 25,35. 20 15,50. 21 18,90. 22 13,30. 23 15,75. 24 —,—. 25 10,90. 26 4,65. 27 12,25. 28 8. 29 5,20. 30 9,95. 31 4,16. 32 19,30. 33 5,30. 34 11,25. 35 4,55. 36 7,20. 37 1,30. 38 11,30. 39 12,95. 40 31,60. 41 —,—. 42 —,—. 43 —,—. 44 —,—. 45 7,25. 46 20,05. 47 9,55. 48 8. 49 6,80. 50 2,65. 51 4,82. 52 2,50. 53 11,40. 54 20,75. 55 28,45. 56 18,75. 57 22,25. 58 16,50. 59 23,75. 60 4,60. 61 3,30. 62 6,55. 63 —,—. 64 2,65. 65 36,50. 66 14,65. 67 14,95. 68 9,85. 69 —,—. 70 —,—. 71 6,30. 72 2. 73 —,—. 74 —,—. 75 —,—. 76 10,70. 77 —,—. 78 —,—. 79 —,—. 80 18. 81 8,75. 82 14,50. 83 18. 84 20,75. 85 14,20. 86 6,60. 87 14,35. 88 7,15. 89 11,70. 90 22,75. 91 0,30. 92 7,55. 93 21. 94 13,50. 95 12,90. 96 18,50. 97 11,40. 98 7,25. 99 8. 100 5. 101 8,80. 102 20,50. 103 5,30. 104 16,10. 105 10,70. 106 4,30. 107 10,75. 108 7,25. 109 16,85. 110 6,20. 111 1,50. 112 4. 113 14. 114 10,87. 115 3,50. 116 2,90. 117 16,25. 118 7. 119 13,25. 120 2,55. 121 5,75. 122 13,55. 123 12,10. 124 5,45. 125 6,75. 126 2,93. 127 32,70. 128 11.

Litterarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 19. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Vom bürgerlichen Gesetzbuch. — Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer". Von Advocatus. — Aus den Ergebnissen der bayerischen Agrar-Enquete. Von Dr. J. Schmidt und Adolf Müller. — Unlauterer Wettbewerb. — Notizen: Herr Professor Georg Adler. Die Ursachen des Lohnkampfes im schweizerischen Brauergewerbe. Von Ph. Teufel. Nochmals die Verstaatlichung des Aerzteberufes. Von Dr. W. Ellenbogen. — Feuilleton: Die Armen in Hamburg während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Von Gustav Schönfeldt. III. (Schluß.)

Achtung!

Zeulenroda. Wegen Lohndifferenzen von 35—40 Prozent in der Blell'schen Maschinenfabrik ist Zuzug fernzuhalten.

Verbands-Anzeigen.

☞ In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden. ☜

Altenburg. Sonnabend, 15. Februar, Abends ½9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Fürstenkeller". Vortrag über: „Thomas More und seine Utopie". Referent: Koll. M. Jakobsen. — Sonntag, 16. Febr., Vormittags 10 Uhr, Bücherausgabe.

Ansbach. Die Reiseunterstützung wird bei Herrn Chr. Kugler, hl. Kreuzstraße 178, ausbezahlt. Sonntag von 12—2 Uhr, an Wochentagen von 7—9 Uhr Abends.

Altona. Diesjähriges Wintervergnügen unter (Ball) mit Gesang und komischen Vorträgen, am Sonnabend, den 22. Februar, im Saale des Herrn Buchholz am Felde in Ottensen. Saaleröffnung 7 Uhr. Alle Mitglieder sind hiezu eingeladen.

Darmberk. Montag, den 17. Februar, Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung, bei Ellerbrak, Hamburgerstraße 134. Unser Arbeitsnachweis. Kartell-Bericht. Unser Sommervergnügen. Gleichzeitig machen wir die Kollegen auf unser Wintervergnügen, welches am 7. März im Barmbecker Tivoli stattfindet, aufmerksam, und laden die in Hamburg bestehenden Filialen hiermit höflichst ein.

Berlin-Centrum. Mittwoch, den 19. Februar, Abends 8½ Uhr, bei Bergner, Annenstraße 10, Versammlung. Vortrag von Herrn Dr. A. Bernstein über „Moderne Heilkunde". Aufstellung eines Kandidaten zur Delegirtenwahl.

Berlin-Ost. Sonnabend, 8. Februar, Mitgliederversammlung. Vortrag von Koll. Hoffmann.

Bremen. Sonnabend, den 22. Februar, Abends halb 9 Uhr, Versammlung. Vortrag von Genosse Dr. Diederich, im Vereinshause, Hankenstraße 21/22.

Cannstatt. (Allg. Verwaltungsstelle). Samstag, den 15. Februar, gemeinschaftliche Mitgliederversammlung im russischen Hof. Gewerkschaftskongreß. Abrechnung vom Fastnachtskränzchen.

Charlottenburg. Sonntag, den 16. Februar, Vormittags 10 Uhr, Versammlung, bei Leber, Bismarckstraße 74. Vortrag von Kollege F. Hofmann über das „Recht auf Faulheit". Diskussion. Verbandsangelegenheiten. — NB. Die Herberge befindet sich im Vereinslokal.

Chemnitz. Die Adresse des Bevollmächtigten der Einzelmitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von Chemnitz ist jetzt: Robert Krause, Chemnitz, Oststr. 36,II. Daselbst wird das Reisegeld Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. Ebenfalls werden Anmeldungen zum Deutschen Metallarbeiter-Verband entgegengenommen.

Düsseldorf. Samstag, den 15. Februar, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Schwarz, Ecke der Gerresheimer- u. Schützenstraße.

Ettlingen. Samstag, den 22. Febr., außerordentliche Mitgliederversammlung in den 3 Mohren. Delegirtenwahl zum 2. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Frankenthal. Samstag, den 15. Febr., Abends 8½ Uhr, im Lokal Keistler (Speirerstraße), Mitgliederversammlung. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß.

Forst. Sonnabend, den 22. Februar, findet das Fastnachts-Vergnügen im Saale des Herrn Fendler (Gesellschaftshaus) statt, wozu alle Metallarbeiter eingeladen werden. Karten im Vorverkauf bei unserem Vereinswirth Fritz Gey, Kottbuserstraße 48 und bei dem Vorstand und Komitee.

Gustavsburg-Kostheim. Samstag, den 22. Februar, Mitglieder-Versammlung, im deutschen Kaiser in Kostheim. — Die Bücher sind zur Kontrolle an den Werkstattkassirer oder in der Versammlung abzugeben, die nicht eingelieferten Bücher werden bei der nächsten Abrechnung gestrichen.

Halberstadt. Sonnabend, den 22. Febr., Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Von jetzt ab alle vier Wochen Mitgliederversammlung und alle 14 Tage Zahl-Abend in Bollmanns Lokal, Backenstraße 63.

Hamburg. (Sekt. der Schlosser, Dreher u. Maschinenbauer). Mitgliederversammlung am jeden dritten Dinstag im Monat. — Nächste Versammlung am Dinstag, den 18. Februar, Abends 9 Uhr, bei Hilmer Gänsemarkt 35.

Hamburg. (Sekt. der Gelbgießer, Gürtler, Metalldreher, Schleifer und verw. Ber. von Hamburg und Umgegend). Mittwoch, den 19. Februar, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei von Salzen, Kaffamacherreihe 6—7. Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-Organisation. Bericht vom Kartell. Werkstellenangelegenheit.

Hamburg. (Sektion der Klempner). Jeden ersten Dinstag im Monat Mitglieder-Versammlung. Nächste Versammlung Dinstag, den 3. März. — Kollegen, laßt Euch im Arbeitsnachweis anschreiben und beachtet die Arbeitslosenstatistik!

Hameln. Dinstag, den 18. Februar, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Kollegen Pilz, über die Entstehung der Dampfmaschine und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Bericht vom Gewerkschafts-Kartell.

Hannover. (Allgemeine.) Montag, den 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im kleinen Saale des Ballhofes. Vortrag von Koll. Weirich über: „Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen". Besprechung über den Gewerkschaftskongreß, resp. Aufstellung eines Kandidaten.

Hannover. (Sektion der Schmiede). Dinstag, den 18. Februar, Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Grending, Langestraße 2.

Höchst a. M. Sonntag, den 16. Febr., Vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale, Rosseristraße 36.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, den 22. Februar, Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gesellschaftshaus, Steinstraße 20.

Karlsruhe. Sonntag, den 23. Februar, Morgens 9 Uhr, Versammlung bei Koll. Kalnbach, Kaiserstr. 13 (alte Brauerei Heck).

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 15. Febr., Abends halb 9 Uhr, in der Kaiser-Allee, Mitglieder-Versammlung mit Vorlesung.

Kiel. Mittwoch, den 19. Febr., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, bei Ahrens, Alte Reihe 8, oberer Saal. Vortrag des Kollegen K. Erledigung der zurückgestellten Fragen.

Liegnitz. Samstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum preußischen Hof. Die Restirenden werden an ihre Pflichten erinnert.

Lübeck. Mittwoch, den 19. Februar, Mitglieder-Versammlung bei F. Drecke, Lederstraße 3. Stellungnahme zum Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Magdeburg. (Sekt. der Feilenhauer). Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags halb 4 Uhr, Versammlung bei Otto Hotze, Braunehirschstraße 3.

Mannheim. Samstag, d. 15. Febr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal Centralisation T. 6. 3., Mitglieder-Versammlung. — Donnerstag, den 20. Febr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal Stephanieschlößchen, (Schwetzingerstraße), Mitglieder-Versammlung.

Meußelwitz. Sonnabend, d. 15. Febr., Abs. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Restauration Trabers. Des Vortrages halber wird gebeten, daß alle Mitglieder erscheinen.

Mühlhausen i. Th. Sonnabend, den 15. Februar, Versammlung. Bericht vom Gewerkschafts-Kartell. Besprechung über die Wahl zum Gewerkschafts-Kongreß.

München. (Sektion der Siebmacher). Sonntag, den 23. Febr., Vormittags 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag v. H. Brunner.

Nordhausen. Sonnabend, den 15. Febr., Vortrag der Herren Lachmuth und Beck über die Anwendung und Verwerthung der Elektrizität und Erläuterung an den nöthigen Experimenten. Regelung des Stiftungsballes. Bericht der Revisoren über die Prüfung der Jahresabrechnung. — Alle Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

Nürnberg. (Allg. Zahlstelle.) Samstag, 22. Februar, Abends halb 9 Uhr, b. Herzog, Neuthorstr., Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. — Den Verbandskollegen in Nürnberg diene zur Kenntniß, daß nur solche Kollegen als Mitglieder der allgem. Zahlstelle betrachtet werden können, die ihr Verbandsbuch, behufs Kontrolle und Anmeldung, an den Bevollmächtigten abliefern. — Adresse des Bevollmächtigten: Karl Breder, Merkelsgasse 3,II.

Regensburg. Sonntag, d. 23. Febr., Vormittags halb 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthaus z. Edelweiß, Silberne Kranzgasse.

Rendsburg. Sonnabend, den 22. Febr., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Greve, Thorstraße. Vortrag. Die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses. Aufstellung von Kandidaten zum II. Gewerkschaftskongreß. — Das Stiftungsfest findet am 23. Februar in der „Neuen Welt" statt.

Ruhrort. Von nun an finden die Mitgliederversammlungen Morgens 11 Uhr statt. Die nächste, Sonntag, den 23. Febr., im Saale des Wirths Herrn Haferkamp, Ruhrort, Phönixstraße.

Schmölln. Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Flemmig. Abrechnung. Bericht vom Kartell. Wahl eines Bevollmächtigten.

Schöningen. Samstag, den 22. Febr., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale A. Behrends. Wahl eines Bevollmächtigten. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongreß.

Schweinfurt a. M. Sonnabend, d. 15. Februar, Mitglieder-Versammlung. Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

Stettin-Centrum. Sonnabend, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung, bei Burow, Rosengarten 6,I. Die Mitgliedsbücher sind der Kontrolle wegen mitzubringen. — Adresse des Bevollmächtigten: F. Eggert, Kronprinzenstr. 25, H. r., p. l.; des Kassiers: nicht C. Schwiemann, sondern B. Hesber, Grabow, Langestr. 57,II. Ecke Neunstraße.

Stuttgart. (Sektion der Flaschner). Samstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus zum Hirsch, Zimmer Nr. 20. Vortrag.

Wiesbaden. Samstag, 15. Februar, im „Schwalbacher Hof", Emserstraße 36, Mitgliederversammlung. — Die Versammlungen finden regelmäßig jeden ersten und dritten Samstag im Monat, Abends 9 Uhr, im obigen Lokale statt.

Oeffentl. Versammlungen.

Dresden. Sonntag, den 23. Februar, Vormittags halb 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der deutschen Eiche, Vorstadt Striesen, Hüttenstraße 1. Die neuesten Ereignisse auf wirthschaftlichem u. politischen Gebiete. Referent: Gen. Höppner. Gewerkschafts-Angelegenheiten.

Forst. Montag, 17. Februar, im Saale des Hrn. Fendler, Gesellschaftshaus, öffentliche Versammlung.

Nürnberg. Samstag, 29. Februar, Abends halb 9 Uhr, im Bürgersaal, Schonerstraße, Steinbühl, große öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter. Wie verhalten sich die Arbeiter der Metallindustrie Nürnbergs und Umgebung zur Frage der Arbeitszeitverkürzung und Abschaffung der Ueberstunden? Referent: Arbeitersekretär Martin Segitz. Hiezu ladet alle Kollegen, besonders die der elektrotechnischen Fabrik, vorm. Schuckert, freundlichst ein der Einberufer: Joh. Ehrhardt, Mechaniker.

Wiesbaden. Samstag, den 7. März, Abends 9 Uhr, im „Schwalbacher Hof", Emserstr. 36, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

Anzeigen.

Der Mechaniker **Ernst Meier** aus Wolfschlingen, B.-Nr. 1651, wird um seine Adresse gebeten. Ortsverwaltungen, die uns über den betr. Kollegen Auskunft geben können, bitten wir, uns zu benachrichtigen.

Ortsverw. Durlach.

Der Schleifer **Wilhelm Ischinger** aus Verihingen wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Mitglieder, die zur Ermittelung desselben beitragen können, wollen dies umgehend thun.

P. Klappenbach,
Magdeburg-Buckau, Dorotheenstr. 5.

Der Former **Willy. Schwaner,** geboren 1. November 1875 zu Liegnitz, eingetreten am 10. Dezember 1895 in Alt- und Neugersdorf, wird ersucht, seine Adresse anzugeben, damit ihm sein Mitgliedsbuch zugestellt werden kann. Sämmtliche Ortsverwaltungen werden hierauf aufmerksam gemacht.

E. Tucher, Bevollmächtigter in Meißen, Schulplatz 2/III.

Der Mechaniker **Jakob Faßnacht** aus Reutlingen wolle sofort seinen Aufenthalt seinen Eltern anzeigen. Jeder Kollege, der etwas von F. weiß, wolle es ihnen mittheilen.

Tüchtige **Silberarbeiter** auf Montir- und Hammerarbeit finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Martin Mayer, Mainz.

Ein Feilenhauergeselle findet sofort dauernde und lohnende Arbeit bei

E. Lutz, Feilenhauermeister,
Frankfurt a. M. - Bockenheim.

Vereinigung bringt Nutzen!

Die anerkannt **guten, echten Hamburger Lederhosen,** mittelgrau oder dunkler versendet **nach jedem Orte franco** gegen Nachnahme wie folgt:

Nr. I extra prima:		Nr. II prima:	
1 Hose	ℳ 8,50	1 Hose	ℳ 7,00
2 Hosen	„ 16,—	2 Hosen	„ 13,00
3 „	„ 23,50	3 „	„ 19,00
4 „	„ 30,—	4 „	„ 25,00

Stärkste und sauberste Verarbeitung!

Schrittlänge bitte stets in Centimetern anzugeben.

S. Elias, Bernburg.
Versandt-Geschäft.

Scherm's **Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter.** Mit 3 Karten, geb. Mark 1.50. Durch J. Scherm, Nürnberg u. alle Buchhandl.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlagsexpedition Wörlein & Comp. in Nürnberg.